

Vielfalt bewegt!

XENOS-Projekt zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration von Jugendlichen im ländlichen Raum.

Curriculum XENOS-Basismodul

Soziales Lernen und politische Bildungsarbeit

Zusammengestellt für und durchgeführt mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen an Berufsschulen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

1. März 2009 bis 29. Februar 2012

Projektträger:



Durchführende Abteilung:



Gefördert von:









INHALT

Vorwort	3
Quellen	6
1. Kooperation & Konkurrenz	7
Der Zauberbeutel (15 – 20 Min.)	8
Der Detektiv von XY (20 Min.)	9
Flugzeugfabrik (50 Min.)	10
2. Identität & Vorurteile	13
Wer bin ich? (30 Min.)	14
Identitätsmolekül (50 Min.)	14
Deutschland - mein Land? (60 Min.)	16
3. Diskriminierung	19
Sag mir wie es wär (45 Min.)	20
Wie im richtigen Leben (75 Min.)	20
Ungleichbehandlung: richtig oder falsch? (40 Min.)	22
4. Gender	24
Typisch männlich – typisch weiblich (20 Min.)	25
Weil ich ein Mädchen bin Wenn ich ein Junge wär (90 Min.)	26
Bilderflut: Frauen- und Männerbilder in der Werbung	
(40 Min.)	
Gender-Quiz (45 Min.)	
5. Ortswechsel (Migration & Flucht)	
I'm an Alien (10 Min.)	
Ich hau ab! (15 Min.)	
Zwei Mal aussetzen (60 Min.)	
Mein Kulturkoffer (40 Min.)	
So gesagt (40 Min.)	
Gut angekommen?! (15 Min.)	
6. Zukunft & Lebensglück	
Wer verdient wie viel? (35 Min.)	
Volksweisheiten zum Thema Glück (15 o. 60 Min.)	
Glücksbarometer (20 Min.)	
Mein persönliches Lebensglück & Message in a bottle (40 Min.)	
Dumm gelaufen (80 Min.)	
Materialienanhang	44

VORWORT

Das **Curriculum XENOS-Basismodul** entstand im Rahmen des Projekts *XENOS: Vielfalt bewegt!* (www.xenos-jhw.de), das als Teil des Bundesprogramms "*XENOS: Integration und Vielfalt"* (www.xenos-de.de) vom 1. März 2009 bis zum 29. Februar 2012 im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald durchgeführt wurde. Das Programm XENOS wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, den Europäischen Sozialfonds und hier im speziellen auch durch den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald. Träger dieses Projekts war die Abteilung Forum Jugend-Beruf des Jugendhilfswerks Freiburg e.V..

Das Bundesprogramm "XENOS: Integration und Vielfalt" fördert Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung an der Schnittstelle zwischen Berufsschule, Ausbildung und Arbeitswelt. Ziele sind, die Teilhabe benachteiligter Jugendlicher mit und ohne Migrationshintergrund zu verbessern, Demokratiebewusstsein zu stärken sowie Rassismus und Rechtsextremismus abzubauen.

XENOS: Vielfalt bewegt! konkretisierte diese Zielsetzung in sechs Modulen, mit denen jeweils unterschiedliche Personengruppen und Akteure/innen adressiert wurden.¹ Das Curriculum XENOS-Basismodul ist ein zentrales der sechs Module und hatte Jugendliche an der Schnittstelle zwischen Berufsschule, Ausbildung und Arbeitswelt als Zielgruppe. Es wurde mit berufsvorbereitenden Schulklassen² oder mit Schulklassen, die auf den Hauptschulabschluss vorbereitet wurden, an Berufsschulen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald kostenfrei durchgeführt. Die Zielgruppe des XENOS-Basismoduls waren damit bildungsbenachteiligte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, die ihre Regelschulzeit abgeschlossen und dabei keinen Schulabschluss erreicht hatten oder aber mit dem erreichten Schulabschluss (Haupt- oder Sonderschule) keine oder kaum Chancen auf einen Ausbildungsplatz hatten.

Das **Curriculum XENOS-Basismodul** setzt sich aus erprobten Methoden zur Förderung von Sach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz zusammen. Mit ihnen sollte:

- die Ich-Stärkung der Teilnehmer/innen unterstützt,
- konkrete Handlungsmuster eingeübt und
- soziale Kompetenzen erweitert werden.

Um dieses zielgruppenangepasste Curriculum zu erstellen, wurde auf wertvolles Methodenmaterial zurückgegriffen (siehe unter Quellen). Konzeptionell sind hier vor allem die nichtrassistische Bildungsarbeit zu nennen, die Ansätze der antirassistischen mit denen der
interkulturellen Bildung verbindet. Sehr überzeugend ist für uns zudem das Konzept des AntiBias, zu übersetzen mit vorurteilsbewußter Bildung. Dieses XENOS-Curriculum sehen wir als
eine Anregung, mit der die behandelten Themen in Klassen mit bildungsbenachteiligten
Jugendlichen angegangen werden können. Wir selber haben bei der Arbeit in den Klassen die
Methoden variiert, angepasst und je nach Gruppe sehr unterschiedlich mit pädagogischem Leben
gefüllt. Die Konzipierung, Zusammenstellung, Erprobung, Durchführung und Überarbeitung
wurden von Anna Daute und Bernd Winter verantwortet.

¹ Dies sind: Modul 1: Das Curriculum XENOS-Basismodul; Modul 2: Sensibilisierung und Qualifizierung von Lehrer/innen; Modul 3: Praktikumsmodul; Modul 4: Sensibilisierung von Betrieben; Modul 5: Werk-, Medien- und Sportpädagogische Angebote; Modul 6: Transnationaler Austausch (Frankreich);

² In Baden-Württemberg können berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Berufsausbildungsverhältnis aber mit Hauptschulabschluss die einjährige Vollzeitschule BEJ (Berufseinstiegsjahr) besuchen.

Themenfelder

Das **Curriculum XENOS-Basismodul** setzt sich aus sechs Themenfelder zusammen, die zum Teil aufeinander aufbauen, jedoch auch unabhängig voneinander durchgeführt werden können. Als Abschlusseinheit des Moduls bietet sich die Einheit *Zukunft & Lebensglück* an.

- 1. Kooperation & Konkurrenz
- 2. Identität & Vorurteile
- 3. Diskriminierung
- 4. Gender
- 5. Ortswechsel (Migration & Flucht)
- 6. Zukunft & Lebensglück

Für jedes Themenfeld sind vier Schulstunden im Block vorgesehen.

Ausgehend von dem Ergebnis der Regionalstudie einer Tübinger Forschungsgruppe über "Rechtsextremismus und sein Umfeld" im Rems-Murr-Kreis, ist die Ausprägung und der Grad von Rechtsextremismus maßgeblich von der politischen Kultur des Umfelds abhängig (Kommune, Eltern, Peer-Group).³ So bedeutet erfolgreiche (präventive) Arbeit gegen Rechtsextremismus allem voran Empowerment der demokratischen Akteure und Förderung von Haltungen, die rechtsextremen Einstellungen und Handlungen zuwider laufen. Schulen sind ein wichtiger sozialer Raum, in dem demokratische Überzeugungen erlebt, erworben und eingeübt werden können.

Durch ein vorurteilsbewusstes Arbeiten mit den Schulklassen wird die Offenheit der Jugendlichen gegenüber sich selbst und anderen bestärkt. Dafür braucht es Selbstvertrauen, eine persönliche Identität und das Wissen um den eigenen Hintergrund. Jede/r Jugendliche muss Anerkennung und Wertschätzung finden: Sowohl als Individuum, als auch als Mitglied einer/mehren sozialen Gruppe/n. In dieser Atmosphäre können Veränderungen und Gruppenprozesse angestoßen werden, von denen alle Beteiligten profitieren: Durch eine verbesserte Arbeits- und Lernatmosphäre und eine Stärkung der Lernmotivation entsteht ein entspannterer Umgang zwischen den Schüler/innen und mit den Pädagogen/innen.

In unserer Arbeit folgten wir der interkulturellen Gleichstellungspolitik, also dem Ziel, Gleichstellung herzustellen und ohne Angst verschieden sein zu können. Darüber hinaus war unsere Arbeit mit den benachteiligten Jugendlichen von der Haltung geprägt, dass sie Probleme *haben* und nicht Probleme *machen*.

Obgleich wir an den Schulen projektbezogen arbeiten, haben wir sowohl mit Schulsozialarbeiter/innen und Lehrer/innen zusammen gearbeiten. Dies war für beide Seiten fruchtbar. Bei der Durchführung deutlich werdene Problemlagen einzelner konnten beispielsweise unmittelbar an die dauerhaft präsenten Sozialarbeiter/innen weiter vermittelt und individuell aufgegriffen werden. Die Lehrer/innen hatten teilweise die Möglichkeit zu hospitieren, und Einblicke in für sie neue Methoden und Themen zu gewinnen.

Seite 4 von 44

³Josef Held, Seddik Bibouche et al. (2007) Rechtsextremismus und sein Umfeld - eine Regionalstudie. Tübingen Download der Studie unter: http://www.waiblingen.igm.de/news/meldung.html?id=12933 (abgerufen am 14.2.2012)

Die XENOS-Themen gehen alle gleichermaßen an. So spielt auch der Bezug der Professionellen und deren eigene Haltung zu Themen wie Migration, Rassismus und Gender eine entscheidende Rolle.⁴ Unsere Erfahrung lehrte uns, dass die Jugendlichen mehrheitlich in gewisser Weise sehr viel weiter sind als manche Erwachsenen, die Realität unserer Einwanderungsgesellschaft als recht unaufgeregten Normalfall anzunehmen. Die Bitte von SchülerInnen, dass wir doch auch XENOS mal mit einigen LehrerInnen machen sollten, deutet darauf hin, dass sich natürlich auch für Pädagog/innen Potentiale auftun, sich produktiv und eventuell gemeinsam mit den SchülerInnen auf den Weg der Bearbeitung dieser Themen zu machen.

Insgesamt können durch das XENOS-Basismodul für Einzelne, Gruppen und die Gesellschaft relevante Themen in die Schule getragen werden und bei Weiterführung positiv das Schulklima verbessern.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den Schulsozialarbeiter/innen, den Lehrer/innen und Schulleitungen bedanken, die unsere Arbeit als Bereicherung angesehen, die uns bestärkt und tatkräftig unterstützt haben; namentlich möchten wir gerne Frau Rauch, Leiterin der hauswirtschaftlichen Abteilung der Hans-Thoma-Schule in Titisee-Neustadt, hervorheben.

Müllheim im Februar 2012 Anna Daute und Bernd Winter



Schillerstraße 1 79379 Müllheim

www.forum-jugend-beruf.de · www.jugendhilfswerk.de

_

⁴ An dieser Stelle möchten wir das folgende Buch empfehlen, das in herausragender Weise durch Praxisreflexionen eine Handlungshilfe für alle Praktiker/innen im pädagogischen Feld anbietet. Melahat Altan, Andreas Foitzik, Jutta Goltz (2009) Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg. Stuttgart.

Quellen

Wir haben unser Basismodul aus folgenden Materialien zusammengestellt:

- Bundeszentrale für politische Bildung: "Die Schulstunde als Talkshow Nr. 02/2009: Deutschland. Mein Land?" 1. Auflage: 2009, Bonn, Bestell-Nr. 2.474.
- DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2005): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt. (*)
- DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage (Hrsg.) (2008): Demokratie Macht Schule. Konzeptordner für den Unterricht und die politische Bildungsarbeit. Hamburg. (*)
- Europahaus Aurich (Hrsg.) (2007): Methodenbox: Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit. Aurich (CD). (*)
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.. Gendermainstreaming in der Jugendarbeit. http://www.ljr.de/uploads/media/GENDER2007 01.pdf (abgerufen am 22.9.2011). (*)
- FiPP e.V. Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Netzwerk Miteinander Marzahn-Hellersdorf und FiPP (Hrsg.): Der Anti-Bias-Ordner zum Einsatz an Schulen und der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Berlin (ohne Jahresangabe).
- Sign. Das Präventionsprogramm; www.sign-project.de (abgerufen am 22.9.2011).

Wie im Leben überhaupt, stehen wir auch in der pädagogischen Arbeit auf den kompetenten Schultern vorausgegangener Erfahrungen, Konzeptionen und Methoden.

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem DGB-Bildungswerk Thüringen, dem Netzwerk für Demokratie und Courage, dem Europahaus Zürich, der Anti-Bias-Werkstatt Berlin, der Alten Feuerwache e.V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin, dem Landesjugendring Niedersachsen e.V., FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis und dem Netzwerk Miteinander Marzahn-Hellerdorf sowie 'Sign. Das Präventionsprogramm'. Mit deren freundlicher Genehmigung dürfen wir das von ihnen entwickelte, wertvolle Material hier abdrucken.

Es sei an dieser Stelle auch empfohlen, sich die jeweiligen Quellen vertiefend anzusehen. Die mit (*) markierten Quellen sind darüber hinaus mit beeindruckender thematischer Tiefenschärfe und vielen sehr gut aufbereiteten Hintergrundinformationen und Kontextualisierungen versehen.

1. KOOPERATION & KONKURRENZ

Dauer

4 Unterrichtseinheiten (3 Stunden oder 180 Min.).

Pausen nach Möglichkeit dem Ablauf und nicht dem 45 Minuten-Rhythmus anpassen.

Raumgestaltung

Den Klassenraum mit einem Stuhlkreis vorbereiten.

Lernziele

- Kennenlernen anderer Schüler/innen bzw. anderer Teilnehmer/innen;
- Strategien zur kooperativen Zielerreichung erarbeiten;
- Sinn von Kooperation verstehen;
- Kooperation reflektieren;
- Erleben, wie sich Menschen unter Bedingungen der Konkurrenz verhalten;
- Sensibilisierung von Selbst- und Fremdwahrnehmung;

Ablauf der Einheit "Kooperation und Konkurrenz"

Begrüßung und Vorstellungsrunde (10 Min.)

Zunächst stellt sich das (XENOS-) Team vor. Danach folgt eine kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmer/innen. Alle Schüler/innen nennen ihren Namen, Alter, Wohnort, Geburtsort und ihren Lieblingsplatz (im Berufseinstiegsjahr (BEJ) und im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)). Teilnehmer/innen aus Berufsfachschulen nennen alle ihren Namen, Alter, Wohnort, ihren allerersten und ihren aktuellen Berufswunsch.

Vorstellung des Projekts "XENOS - Vielfalt bewegt!" (5 Min.)

Der Zauberbeutel⁵ (15 – 20 Min.)

[Thematische Übung]

Lernziele

- Kooperation erlernen;
- Erkennen, dass hier das Vertrauen in die Gruppe zum besten Ergebnis führt;

Materialien

1 Stoffbeutel:

Ausreichend Bonbons;

Ablauf

Alle Teilnehmenden (TN) sitzen um einen Tisch. Jede Person erhält zwei Bonbons.

Die Teilnehmenden erhalten folgende Informationen: "Ab jetzt darf nicht mehr geredet werden, bis ich das Zeichen zum sprechen gebe. Das Spiel verläuft in drei Runden. Unter dem Tisch wird gleich ein Beutel weitergegeben. In diesen können Sie Bonbons hineinlegen oder herausnehmen. Am Ende jeder Runde zähle ich die Bonbons und verdopple deren Anzahl. Ziel ist es, so viele Bonbons wie möglich zu bekommen."

Die ersten 2 Runden laufen schweigend, nach der 2. Runde darf sich die Gruppe austauschen und sich ggf. über eine Strategie verständigen.

Auch nach der 3. Runde werden die Bonbons gezählt, verdoppelt und anschließend die Aufteilung der Gruppe überlassen.

Auswertung

Im Rahmen der Auswertung sollte folgendes zur Sprache kommen:

- Kurzes Blitzlicht zu den Gefühlen der Einzelnen;
- Das Verhalten der Einzelnen während der einzelnen Phasen:
- Wie ist der Prozess in der Gruppe abgelaufen, wie wurden Entscheidungen gefällt?
- Bezugspunkte zum Alltag;

-

⁵ Aus: Europahaus Aurich (Hrsg.) (2007). Die Methode heißt hier "Der blaue Beutel" und wurde von der Alte Feuerwache e.V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße, Berlin entwickelt (mit freundlicher Genehmigung durch Susanne Blome).

Was zu beachten ist:

Das beste Ergebnis bezieht sich nur auf die Gesamtsumme der Bonbons und nicht auf die Summe, die eine einzelne Person erhalten kann. Bei diesem Spiel kann es, durch ein egoistisches taktisches Verhalten, bei einer geeigneten Gruppengröße, zu einer noch größeren persönlichen Bereicherung kommen. Hier sollte die Seminarleitung nachfragen, welche Motivation hinter dem Verhalten steht und welcher Effekt ein solches Verhalten nach sich ziehen kann.

Danach wird genauer auf folgende Frage eingegangen: Welchen Gewinn können die Schüler/innen aus ihrer Teilnahme am Basismodul erzielen?

Am Beispiel des Spiels "Zauberbeutel" wird den Teilnehmer/innen deutlich, dass der Gewinn, den sie aus ihrer Teilnahme am Basismodul ziehen, am größten ist:

- wenn sie sich einbringen,
- wenn sie Vertrauen "riskieren".

Am Beispiel Zauberbeutel kann auch deutlich gemacht werden, dass, was sie einbringen nicht zwingend sichtbar ist und dennoch einen Effekt hat.

Der Detektiv von XY⁶ (20 Min.)

Lernziele

- Vertiefte Vorstellungsrunde mit dem Ziel, ein näheres Kennenlernen zu ermöglichen;
- Sensibilisierung von Selbst- und Fremdwahrnehmung;

Material

Kopiervorlage: "Detektiv von XY. Wer bin ich?"

Ablauf

Die Leitung verteilt die vorbereiteten Kopien mit den Fragen und erklärt den Ablauf:

"Sie sind unter mysteriösen Umständen verschwunden und sollen durch den Detektiv von (Name des Ortes) gesucht werden. Sie sollen nun dem Detektiv Hinweise darauf geben, wie er Sie finden kann. Sie haben 10 Minuten Zeit die Fragen schriftlich zu beantworten."

Danach werden die Antworten eingesammelt und anonym in der Gruppe verteilt. Es soll geraten werden, welche Person sich hinter welchen Antworten verbirgt. Nacheinander werden die Antworten vorgelesen. Zunächst rät die Person, die den Zettel gezogen hat, dann darf der Rest der Gruppe mit raten.

Auswertung

War es einfach oder schwierig, die anderen zu identifizieren?

Woran haben Sie erkannt, dass es sich um Teilnehmer/in XY handelt?

Wie war es, von anderen erraten/nicht erraten zu werden? Variationen

Die Fragen und Kategorien der Kopiervorlage können thematisch angepasst werden.

⁶ Aus: DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2005) S. 34.

Flugzeugfabrik⁷ (50 Min.)

Lernziele

- Ein Projekt gemeinsam planen.
- Selbsteinschätzung einüben.
- Kooperation selbständig organisieren.
- Konkurrenz erleben und aushalten.
- Reflektieren, wer welche Rolle in der Gruppe übernommen hat (Initiative, Motivation, Lösungsvorschlag, Umsetzung).

Material

Stoppuhr:

Pro Gruppe je: 1 Schere; 1 Kleber; DIN A 4 Blätter (Planungsphase); 1 Lineal; 2 Bleistifte; 2 große Bögen Papier (Produktionsphase);

Ablauf

Die Teilnehmer/innen werden in zwei gleich große Gruppen eingeteilt;

Zwei steinreiche Scheichs (Seminarleitung) aus den Vereinigten Arabischen Emiraten planen, eine ganze Flotte an Flugzeugen zu bestellen;

Zunächst möchten sie jedoch wissen, welche der beiden Fabriken sich am besten eignet und die zwei Firmen testen;

Es geht darum in sechs Minuten so viele Flugzeuge wie möglich zu produzieren. Dabei wird jedoch nicht nur auf die tatsächliche Anzahl der Flugzeuge geachtet, sondern die Scheichs haben noch einige andere Kriterien, die darüber entscheiden sollen, welche Firma den Zuschlag bekommt.

Bewertungskriterien:

- 1. Anzahl der Flugzeuge: Wie viele Flugzeuge hat die Firma tatsächlich produziert?
- 2. Selbsteinschätzung der Firma: Wie viele Flugzeuge werden wir produzieren? Das heißt, jede Gruppe muss sozusagen eine Art Angebot erstellen, das ihre Firma einreichen würde.
- 3. Zusammenarbeit bei der Planung: Es müssen alle beteiligt werden, da niemand Mitarbeiter bezahlen möchte, die nichts tun.
- 4. Sorgfalt bei der Ausführung/Flugtauglichkeit: Pfusch am Produkt sieht kein Kunde gerne. Die Flugzeuge sollen den gegenwärtigen Sicherheitsstandards entsprechen und auf jeden Fall nicht abstürzen. Bei einem Text muss jedes Flugzeuge mindestens über zwei aneinander gestellte Tische fliegen können, sonst zählt es nicht.
- 5. Beteiligung aller Mitarbeiter/innen am Produktionsprozess: Genau wie bei der Planungsphase geht es auch hier darum, dass alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen etwas für ihr Geld tun. Und eine Firma, die sich durch aktive und kollegiale Zusammenarbeit hervortut, hat gute Chancen den Zuschlag zu bekommen. Es geht also nicht nur darum, dass jede/r etwas für sein Geld tut, sondern dass jede/r gerne mitarbeitet, weil dadurch das Ergebnis besser wird. Wenn man ein gutes Ergebnis erzielt macht die Arbeit auch wieder mehr Spaß.

⁷ Übernommen und modifiziert aus der Praxis der Werk-statt-Schule, Müllheim, in Trägerschaft des Jugendhilfswerk Freiburg e.V., Abteilung Forum-Jugend-Beruf.

6. Konkurrenzverhalten gegenüber der anderen Firma: Es gibt unterschiedliche Formen von Konkurrenzverhalten. Das kann im Extremfall von Spionage bis zu einem wertschätzenden und vor allem fairen Umgang miteinander gehen. Auch das Verhalten jeder Firma gegenüber den Konkurrenten wird in die Entscheidung der beiden Scheichs einfließen.

Bewertungsmatrix: Kriterien	Mögliche Punktzahl	Gruppe 1	Gruppe 2
Anzahl der Flugzeuge	0 oder 5 Punkte		
2. Selbsteinschätzung der Firma	Abweichung bis 5 St. → Abweichung bis 10 St. → Abweichung bis 15 St. →	2	
3. Zusammenarbeit bei der Plan	ung 0 - 3 Punkte		
 Sorgfalt bei der Ausführung/Fl lichkeit 	ugtaug- 0 - 3 Punkte		
Beteiligung aller Mitarbeiter/-ir der Produktion	nnen an 0 - 3 Punkte		
Konkurrenzverhalten gegenüt anderen Firma	per der 0 - 3 Punkte		

Planungsphase (20 Min.): Die Scheichs beginnen mit der Beobachtung;

Produktionsphase (6 Min.): Erst wenn die Produktionsphase beginnt, bekommen die Gruppen die großen Papierbögen ausgehändigt und haben dann sechs Minuten Zeit, ihre Flugzeuge zu produzieren;

Auswertung: Zunächst wird für jede Gruppe die Flugfähigkeit der Flugzeuge getestet und dabei die Anzahl der Flugtauglichen festgestellt und die Abweichung der vorausgegangenen Einschätzung ermittelt.

Bei der Verteilung der Punkte für alle anderen Kriterien werden die Teilnehmer/innen zuerst nach ihrer eigenen Einschätzung gefragt.

Zusammenarbeit bei der Planung: Hier ging es einerseits darum, dass jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin für ihre Bezahlung auch etwas tun muss. Es gibt außerdem noch andere Gründe, weshalb den Scheichs die Beteiligung aller wichtig war. Was denken Sie, warum?

→ Wenn mehrere beteiligt sind, kommt man auf viel mehr Ideen. Man entdeckt mehr Möglichkeiten, wie eine Aufgabe gelöst werden kann.

Sorgfalt bei der Ausführung/Flugtauglichkeit: Warum ist Sorgfalt bei der Ausführung einer Arbeit so wichtig?

- ightarrow Kunden und Kundinnen sollen wieder kommen. Sie werden nur wieder kommen, wenn das Produkt einwandfrei funktioniert.
- → Man trägt Verantwortung, z.B. können schwere Unfälle passieren, wenn man vergisst die Schrauben an den Rädern richtig anzuziehen oder ein Teil unsachgemäß verbaut.

Beteiligung aller Mitarbeiter/-innen an der Produktion: Hier ging es zum einen wieder darum, dass man für sein Geld auch was tun muss. Aber es war auch Aufgabe sich durch gute Zusammenarbeit für den Auftrag zu qualifizieren. Nun müssen jedoch einige Voraus-setzungen erfüllt sein, dass in einer Firma gut zusammengearbeitet wird. Welche sind das?

- → Anerkennung/Wertschätzung der anderen;
- → Vertrauen;
- → Freude an der Arbeit:
- → Kritikfähigkeit, d.h. Kritik annehmen können und nicht gleich beleidigt zu sein, aber auch Kritik auf konstruktive Art und Weise zu äußern. Z.B. nicht zu sagen: "He du Depp, lernst du's eigentlich nie?" Sondern: "Mir ist aufgefallen, dass das schon wieder nicht geklappt hat. Komm, ich zeig's dir nochmal oder wir schauen mal zusammen."

Konkurrenzverhalten gegenüber der anderen Firma: Der Extremfall von Konkurrenz wäre Spionage. Was heißt Spionage?

ightarrow Anderen die Idee zu klauen und dann selbst den Gewinn einstreichen. Sowas gibt es natürlich auch in der Schule - einem anderen Mitschüler oder einer Mitschülerin die Idee zu klauen und als die eigenen zu verkaufen.

Diskussionsinhalte: Wie findet Ihre sowas? Warum? Wie fühlt es sich an, wenn man selbst derjenige ist, dem die Idee geklaut wurde? Wie kann eine faire Konkurrenz aussehen? Einhaltung der Regeln z.B. wie im Sport? Welche Regeln könnten helfen? Mögliche Regeln: gleicher Zeitrahmen, gleiche Materialien, gleiche Werkzeuge, gleiche Informationen.

Abschlussfeedback (10 Min.)

Ein Feedback in Form eines Blitzlichts einholen: Jede/r sagt kurz etwas zum heutigen Teilmodul. Alternativ: Ein kurzes Feedback in Form eines Positionsbarometers zu 3 Fragen einholen. Z.B. Was war für Sie heute interessant/neu? Was hat Sie am Meisten überrascht? Welcher Teil des heutigen Workshops war für Sie uninteressant?

2. IDENTITÄT & VORURTEILE

Dauer

4 Unterrichtseinheiten (3 Stunden oder 180 Min.).

Pausen nach Möglichkeit dem Ablauf und nicht dem 45-Minuten-Rhythmus anpassen.

Raumgestaltung

Den Klassenraum mit einem Stuhlkreis vorbereiten.

Lernziele

- Kennenlernen von Wirkung und Funktion von Vorurteilen und Feindbildern;
- Verdeutlichung des Unterschieds zwischen Vorurteil und Feindbild;
- Vermittlung der Faustregel: Je gleichberechtigter die Menschen einer Gesellschaft sind, desto harmloser sind Vorurteile und desto weniger können Feindbilder anrichten;
- Deutlich machen, dass Vorurteile kaum zu widerlegen sind, da es immer wieder Gelegenheiten gibt, sich dieser zu vergewissern und diese bestätigen zu lassen.
- Bewusst werden der eigenen Gruppenzugehörigkeiten.
- Erkennen der Vielschichtigkeit eigener Identitätsbildungsprozesse;
- Begriffe zum Themenkomplex "Migration", "Einwanderungsland Deutschland", "Staatsbürgerschaft", "Einbürgerung" usw. kennenlernen;
- Das Thema "Staatsbürgerschaft" von verschiedenen Seiten beleuchten, um sich so eine eigene Meinung bilden zu können;

Ablauf der Einheit "Identität und Vorurteile"

Begrüßung und Vorstellung des Themas (10 Min.)

Wer bin ich? (30 Min.)

[Gruppenprozess]

Lernziele

- Gespür für Fremdwahrnehmung erweitern;
- Die Teilnehmer/innen lernen sich besser kennen;

Material

Zettel; Stifte; Klebeband;

Ablauf

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen notieren auf ihrem Zettel zwei Aussagen über sich, von denen eine wahr und die andere falsch ist. Diese Aussagen können Stärken, Vorlieben oder beispielsweise Hobbies beschreiben. Die Leitung sollte die Teilnehmer/innen auch darauf hinweisen, es den Mitschüler/innen nicht zu einfach zu machen bzw. eine offensichtliche Falschaussage zu notieren.

Danach bekommen alle den eigenen Zettel auf den Rücken geklebt. Die Teilnehmer/innen gehen nun im Raum umher und kreuzen bei anderen jeweils die Aussage an, die er/sie für wahr hält.

Auswertung: Nun nehmen alle ihre Zettel vom Rücken ab. Nacheinander werden folgende Fragen besprochen: Sind Sie vom Ergebnis überrascht? Und warum? Welche der Aussagen ist wahr, welche falsch?

Identitätsmolekül⁸ (50 Min.)

[Thematische Übung]

Lernziele

- Bewusst werden der eigenen Gruppenzugehörigkeiten.
- Erkennen der Vielschichtigkeit eigener Identitätsbildungsprozesse;
- Reflexion darüber, wie eigene Zugehörigkeiten/Identitäten die Sicht auf die Welt beeinflussen:
- Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden innerhalb der Gruppe;

Materialien

Stifte; Eine Kopie des Arbeitsblattes "Identitätsmolekül" für jede/n; Plakat;

⁸ Aus: Europahaus Aurich (Hrsg.) (2007). Zum Teil mit eigenen Ideen ergänzt.

Ablauf Identitätsmolekül

Bei Bedarf das Wort Molekül erläutern (=> über o2) (5 Minuten);

Einzelarbeit (10 Minuten): Geben Sie den Teilnehmenden jeweils ein Arbeitsblatt "Identitätsmolekül".

Bitten Sie die Teilnehmenden, dieses zunächst alleine auszufüllen. In den großen Kreis in der Mitte schreiben sie ihren Namen. In die kleinen Kreise sollen sie Gruppen oder Zugehörigkeiten eintragen, denen sie sich momentan zugehörig fühlen, bzw. die gerade von Bedeutung für sie sind. Dabei können verschiedenste Zugehörigkeiten genannt werden, z.B.: Sportlerin, Arbeitsloser, Berlinerin, Deutscher, Mutter, Pazifist, SPD-Mitglied, Soziologin, Bruder, Mitglied im Kegelclub, Student, Europäerin, Angestellter, Frau, Zehntklässlerin, Weißer, Übergewichtige, Hundeliebhaber, Briefmarkensammlerin, Homosexueller, Reisende, Pädagoge [evtl. Liste mit Anregung erstellen].

Es kann hilfreich sein, als Seminarleitung das Ausfüllen des Arbeitsblattes am eigenen Beispiel auf einem Plakat zu veranschaulichen. Dabei kann die Seminarleitung auch kurz darauf hinweisen, weshalb die von Ihr genannten Gruppenzugehörigkeiten aktuell für sie von Bedeutung sind.

Kleingruppen (10 Minuten): Bitten Sie die Teilnehmenden, sich in Zweiergruppen aufzuteilen (sie können auch Postkarten in zwei Teile zerschneiden, diese in einen Hut tun und jede/n Teilnehmende/n ziehen lassen. Die passenden Hälften bilden dann die Zweiergruppen).

In den Zweiergruppen stellen sich die Teilnehmenden ihr Identitätsmolekül vor. Dabei sollen sie sich gegenseitig erzählen, weshalb die geschriebenen Gruppen/Zugehörigkeiten für sie momentan wichtig sind, und welche positiven oder negativen Erfahrungen mit dieser Gruppenzugehörigkeit verbunden sind.

Plenum (15 Minuten): Die Teilnehmenden kommen wieder im Plenum zusammen und berichten, wie sie die Übung bisher erlebt haben.

Mögliche Fragen für diese Phase sind: Bei welchen Gruppen war es einfach, bei welchen Gruppen war es schwierig, sich für eine Zugehörigkeit zu entscheiden?

Bitten Sie nun die Teilnehmenden der Reihe nach eine ihrer Zugehörigkeiten (oder auch ihre momentan zentrale Zugehörigkeit) vorzulesen und aufzustehen. Wer sich auch dieser Gruppe zugehörig fühlt, steht ebenfalls auf; hier sollte auch die Seminarleitung teilnehmen.

Je nach Gruppenzusammensetzung kann es sinnvoll sein, dass die Teilnehmenden spontan (ohne festgelegte Reihenfolge) ihre Gruppenzugehörigkeiten vorstellen.

Es werden erfahrungsgemäß auch Zugehörigkeiten zu kleinen (z.T. auch ethnischen) Gruppen im "Identitätsmolekül" aufgeschrieben (aber auch Volksmusikfan, Chiller).

Die Übereinstimmungen mit der gesellschaftlichen Norm (z.B. Deutscher) werden eher selten als identitätsbildend wahrgenommen. Darauf sollte auch in der Auswertung hingewiesen werden.

Wie war es, gemeinsam mit vielen anderen aufzustehen?

Wie war es, mit wenigen oder alleine aufzustehen?

Gab es Gemeinsamkeiten mit anderen Teilnehmer/innen, mit denen Sie nicht gerechnet hatten? Hat es einen Unterschied gemacht, ob es sich um Gruppen handelt, denen Sie sich freiwillig zuordnen kann, oder um Gruppen, zu denen man gehört, oder dass man sich dafür entscheiden zu kann? (z.B. Geschlecht).

Wie ist es mit Gruppenzugehörigkeiten, die Ihnen von anderen zugeschrieben werden?

Hinweis

Die sozialwissenschaftliche Diskussion hat den Begriff der Identität vielfach problematisiert. Es lässt sich festhalten, dass damit auf jeden Fall etwas ständig sich Veränderndes, etwas nie Abgeschlossenes gemeint ist.

Die Seminarleitung sollte mit Blick auf die eingebrachten Gruppenzugehörigkeiten an Beispielen verdeutlichen, dass bestimmt Gruppenzugehörigkeiten wählbar sind (Vereine, Jugendkultur wie Punks etc.), andere aber nicht der freien Entscheidung unterliegen (Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Schwarz, Weiß etc.). Es gibt also Gruppenzugehörigkeit, für die man sich frei entscheiden kann und andere, für die mach sich nicht entscheiden konnte/kann.

Mögliche Varianten

Da selten als selbstverständlich wahrgenommene Zugehörigkeiten zu (den gesellschaftlichen Normen und Normalitätsvorstellungen entsprechenden) Majorität-Gruppen genannt werden (wie beispielsweise Deutsche/r, Weiße/r, Nicht-Behinderte/r etc.), kann in einem weiteren Schritt aufgefordert werden, auch diese Zugehörigkeiten in zusätzlichen Kreisen auf dem Arbeitsblatt hinzuzufügen. Daran kann sich eine Diskussion über strukturelle Dimensionen von Zugehörigkeiten sowie über die Positionierung in einem hierarchisch gegliederten System anschließen.

Die Kleingruppenphase wird bei redeschwachen Gruppen besser übersprungen.

Wenn zum ersten Mal nur eine einzelne Person aufsteht, kann die Runde kurz angehalten werden für eine Übung: Jede/r soll der Reihe nach für 5-10 Sekunden (exakt vorgeben!) alleine aufstehen und die anderen schauen diese Person an. Bei jede/r Person bedankt sich die Leitung freundlich und ermutigt die nächste Person aufzustehen. Anschließend sehr lobend über diese schwierige und erfolgreich absolvierte Übung sprechen, indem man darauf hinweist, dass es allen sehr schwer fällt, "für sich einzustehen", allzumal man alleine in einer Gruppe ist. Diese körperbetonte Übung an dieser Stelle hat sich sehr bewährt bei sprachausdrucksschwachen Gruppen, aber auch allgemein zur Stärkung des Selbstvertrauens, dass insbesondere bei sozial benachteiligten Jugendlichen häufig schwach ausgeprägt ist.

Deutschland - mein Land? (60 Min.)

[Thematische Übung]

Lernziele

- Das Thema "Staatsbürgerschaft" von verschiedenen Seiten beleuchten, um sich so eine eigene Meinung bilden zu können;
- Begriffe zum Themenkomplex "Migration", "Einwanderungsland Deutschland", "Staatsbürgerschaft", "Einbürgerung" usw. kennenlernen;
- Erkennen, dass niemand eine allein durch das Herkunftsland bestimmte Identität hat;

Materialien

Film: "Deutschland - mein Land?"10 Kopien Arbeitsblatt "Wer sagt was?" (findet sich auf der DVD) DVD-Player und Fernseher oder Beamer und Laptop;

⁹Aus: Bundeszentrale für politische Bildung 2/2009.

¹⁰ Aus: Bundeszentrale für politische Bildung 2/2009.

Ablauf: Deutschland – mein Land?

Zur Einführung wird zunächst auf das Identitätsmolekül (s.o.) Bezug genommen, insofern, dass das eigene Herkunftsland manchmal eine wichtige Zugehörigkeit beschreibt. Die Teilnehmer/innen sollen sich selbst die Frage stellen, ob die Staatsangehörigkeit für ihre Identität wichtig ist und ob Heimat für sie etwas mit dem Personalausweis zu tun hat?

Der Film wird kurz vorgestellt: Keziban mit türkischer Staatsangehörigkeit überlegt, ob sie Deutsche werden soll.

Vor Beginn des Films werden die Arbeitsblätter mit dem Hinweis verteilt, dass im ersten Film nur Keziban und ihr Bruder Osman zu sehen sind. Direkt im Anschluss an den Film sollen die Teilnehmer/innen die Argumente der Personen notieren. Evtl. kann noch kurz geklärt werden, was ein Argument ist.

Der erste Teil des Films wird angeschaut.

Nach dem Film haben die Teilnehmer/innen Zeit, die ihnen in Erinnerung geblieben Argumente aufzuschreiben, die im Anschluss gemeinsam besprochen werden.

Nun wird die Meinung der Teilnehmer/innen abgefragt und an der Tafel notiert ("Wie soll Keziban sich entscheiden?").

Fragen für die Diskussion: Wie würden Sie entscheiden, wenn Sie in Kezibans Situation wären? Ist Ihnen der Pass für ihre eigene Identität wichtig? Gibt es jemanden, der keinen deutschen Pass hat? (Diese Frage nur, wenn Situation und Atmosphäre persönliche Fragen zulassen.)

Der zweite Teil des Films wird angeschaut.

Es erfolgt eine erneute Meinungsabfrage: Wer hat seine Meinung geändert? Welche Argumente haben Sie überzeugt?

Danach wird das Arbeitsblatt bzw. die Sprechblasen von Herrn Stockmann und Frau Yilmaz ausgefüllt und besprochen.

Fragen für eine Diskussion: Nachdem wir gehört haben, was die Rechte und Pflichten für deutsche Staatsangehörige sind, wie würden Sie entscheiden?

Ist Ihnen Ihre Nationalität wichtig, wenn Sie beschreiben, wer Sie sind und was Sie ausmacht? Ist die Bedeutung von Nationalität evtl. nur für Menschen direkt erfahrbar, wenn man einen Migrationshintergrund hat?

Abschlussfeedback¹¹ (10 Min.)

Ein Feedback in Form einer Würfel-Abfrage einholen.

Materialien

Schaumstoffwürfel;

Folie mit Fragen/Anregungen (s.u.);

Overheadprojektor;

¹¹ Aus: FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Netzwerk Miteinander Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.).

Ablauf für das Feedback

Projizieren Sie sechs zuvor ausgedachte und mit 1.-6. durchnummerierte Fragen gut sichtbar an die Wand.

Bitten Sie die Teilnehmer/innen, sich in einem Kreis zu setzen. Geben Sie den Würfel einer/einem Teilnehmer/innen und bitten Sie sie/ihn den Würfel zu werfen. Die geworfene Zahl entspricht der jeweiligen Frage auf dem Plakat. Alle sollten einmal den Würfel geworfen haben.

Mögliche Fragen:

Erzählen Sie bitte, was Ihnen heute besonders gefallen hat.

Gab es etwas Wichtiges, das Sie heute gelernt haben? (Was war für Sie heute wichtig?)

Erzählen Sie, was Ihnen heute nicht gefallen hat.

Worüber werden Sie noch weiter nachdenken?

Was kam Ihrer Meinung nach zu kurz?

3. DISKRIMINIERUNG

Dauer

4 Unterrichtseinheiten (3 Stunden oder 180 Minuten).

Pausen nach Möglichkeit dem Ablauf und nicht dem 45-Minuten-Rhythmus anpassen.

Raumgestaltung

Den Klassenraum mit einem Stuhlkreis vorbereiten.

Lernziele

- Eine Idee davon bekommen, dass es einen Unterschied macht, ob man/frau als Schwarze/r oder als Weiße/r unter Weißen lebt;
- Formen von Diskriminierung, Macht und Ohnmacht und ihre Wirkungsweisen erleben;
- Wissen, was Diskriminierung ist und nach welchen Kriterien Menschen diskriminiert werden;
- Beteiligung an Diskriminierungen aufzeigen;
- Anregung eigenes diskriminierendes Verhalten abzulegen;
- Rechte kennen lernen, um gegen Diskriminierung vorzugehen;
- Möglichkeiten der Veränderung entwickeln;
- Blick schärfen, dass formale Gleichstellung diskriminierend sein kann;

Ablauf der Einheit "Diskriminierung"

Begrüßung und Vorstellung des heutigen Themas (10 Min.)

Das XENOS-Team erläutert den Schüler/innen das heutige Thema. Tagesplan.

Sag mir wie es wär¹² (45 Min.)

[Thematische Übung]

Lernziel

• Eine Vorstellung davon bekommen, dass es einen Unterschied macht, ob man/frau als Schwarze/r oder als Weiße/r unter Weißen lebt. ("Fremd im eigenen Land");

Materialien

CD-Player;

CD- mit Lied von Brothers Keepers "Sag mir wie es wär";

Textblatt für die Teilnehmer/innen "Sag mir wie es wär" inkl. Fragen;

Ablauf

Plenum (15 Minuten): Das Lied "Sag mir wie es wär" (Brothers Keepers) vorspielen; Text austeilen und nochmals mit lesen vorspielen;

Kleingruppen (20 Minuten): Fragen austeilen und vorlesen lassen; Schüler/innen sollen die Fragen in der Kleingruppe beantworten;

Plenum (15 Minuten): Die einzelnen Ergebnisse werden je von der Kleingruppe vorgelesen und diskutiert;

Wie im richtigen Leben¹³ (75 Min.)

[Thematische Übung]

Lernziele

- Eine Vorstellung davon bekommen, wie Rassismus und Diskriminierung die Entfaltungsmöglichkeiten eines Menschen beschneiden;
- Die ungleiche Verteilung von Rechten und Chancen (nach Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Aussehen, Alter, Gesundheit, Ausbildungsniveau ...) und ihre Auswirkungen im Leben wahrnehmen;
- Sich probeweise in die Rolle von Schwachen und Starken in der Gesellschaft hinein versetzen;
- Konkurrenz zwischen Menschen wahrnehmen;

Materialien

Rollenkarten "Wie im richtigen Leben"; Fragen "Wie im richtigen Leben", Kreide; Fotoapparat;

¹² Aus: DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2005) S. 228.

¹³ Aus: DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2005) S. 61.

Ablauf: Wie im richtigen Leben

Plenum im Veranstaltungsraum/Schulraum (15 Minuten)

Vorstellung von "Wie im richtigen Leben". Jede/r zieht seine Rolle und liest die laut vor. Unklarheiten der Rollen beseitigen.

Im Freien/Schulhof (35 Minuten)

Die Teilnehmer/innen stellen sich nebeneinander auf.

In den nächsten 3 Minuten stellen sich die Teilnehmer/innen innerlich auf ihre Rollen ein. Das kann gefördert werden durch folgende Fragen: Wie war ihre Kindheit? Wie sieht Ihr Alltag aus? Wo leben Sie? Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Die Teilnehmer/innen können das Team erneut fragen, wenn ihnen über ihre Rolle etwas nicht klar ist.

Die Spielleitung kündigt an, eine Reihe von Fragen zu stellen. Alle Teilnehmenden überlegen nach jeder Frage, ob sie in ihrer Rolle die Frage mit "Ja" beantworten können – dann gehen sie einen deutlichen Schritt vorwärts – oder ob sie mit "Nein" antworten müssen – dann bleiben sie bei dieser Frage stehen. Es geht dabei um eine subjektive Einschätzung, die wichtiger ist als Wissen und sachliche Richtigkeit.

Die Spielleitung übernimmt nun auch eine moderierende Rolle. Bei einem mehrköpfigen Team kann eine Person die Fragen vorlesen und die andere moderieren.

Hinweis

Bei der Moderation kommt es darauf an, die Spieler/-innen immer wieder zu fragen, warum sie einen Schritt nach vorn gegangen sind oder warum sie stehen geblieben sind. Besonders bei großen Gruppen können nicht immer alle nach jedem Schritt gefragt werden, das würde zu lange dauern. Als Orientierung sollten nach jedem Schritt durchschnittlich drei Personen gefragt werden. Bis zum vierten Schritt sollten alle Teilnehmenden mal dran kommen und, wenn sie das erste Mal sprechen, auch sagen, welche Rolle sie spielen.

Auswertung

Nach der letzten Frage bleiben alle Teilnehmer/innen für den ersten Teil der Auswertung in ihrer Rolle an ihrem Platz:

Wie haben Sie sich in Ihrer Rolle gefühlt?

Wie ist es. als Erste/r am Ziel zu sein?

Wie ist es, immer nicht voran zu kommen?

Welche Fragen sind Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

Bei welchen Fragen kamen Sie voran / nicht voran?

Es wird ein Abschlussfoto gemacht.

Im Veranstaltungsraum/Klassenraum wird die Auswertung vertieft (25 Minuten).

Wie ist es Ihnen mit der Übung ergangen?

Wie leicht oder schwer war es einzuschätzen, ob Sie einen Schritt nach vorne machen können?

Wo waren Sie unsicher?

Tafelbild: Warum werden Menschen diskriminiert? Was bestimmt Chancen im Leben?

Was kann man gegen Diskriminierung tun?

*Ungleichbehandlung: richtig oder falsch?*¹⁴ (40 Min.)

Lernziele

- Auseinandersetzung mit Ungleichbehandlung und Gleichbehandlung;
- Sensibilisierung dafür, dass weder Gleichbehandlung noch Ungleichbehandlung an sich "gut" sind, sondern dass die konkreten Bedingungen und Voraussetzungen des / der Einzelnen betrachtet werden müssen;
- Anregung, eigene Bewertungen zu Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung vorzunehmen und diese mit den Bewertungen anderer zu vergleichen/konfrontieren;
- Diskussion über Vorstellungen von Gerechtigkeit;
- Einstieg in das Thema Diskriminierung und Antidiskriminierungsarbeit;

Materialien

Arbeitsblatt "Ungleichbehandlung: Richtig oder falsch?";

Metaplankarten; Stifte; Krepppapier;

Ablauf: Ungleichbehandlung

Die Teilnehmer/innen bekommen die Fällen von Ungleichbehandlung ausgeteilt. Die Fälle werden vorgelesen.

Die Teilnehmer/innen bearbeiten die folgende Aufgabe in Paaren und haben dafür 15 Minuten Zeit:

Aufgabe: Welche Gründe gibt es für jeden dieser Fälle, dass Ungleichbehandlung von Menschen gerechtfertigt bzw. ungerechtfertigt ist? Notieren Sie die Gründe auf einem farbigen Blatt. Nehmen Sie für jeden Fall ein Blatt.

Währenddessen bereitet das Team die Wandzeitung vor:

Gründe dafür, dass Ungleichbehandlung gerechtfertigt ist.

Fälle, in denen Ungleichbehandlung gerechtfertigt ist.

Fälle, in denen Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt ist.

Gründe dafür, dass Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt ist:

Anschließend wird in gemeinsamer Runde verhandelt, wo welcher Fall zugeordnet und hin geklebt werden soll!

Die Paare kleben der Reihe nach ihre Gründe zu der als zutreffend befundenen Aussage.

Tipp: Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten nicht aus dem Weg gehen.

¹⁴ Aus: DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2005), S. 408.

Abschluss: Feedback

Ein Feedback in Form einer Abfrage via Dartscheibe einholen. Es kann detaillierter abgefragt werden, indem 4 Begriffe (z.B. Thema, Gruppenklima...) in die Viertel eingetragen werden. Die SchülerInnen bekommen nun entweder einen Klebepunkt (einfache Variante) oder vier Klebepunkte (differenzierter), die entsprechend dem eigenen Votum verklebt werden. Das Ergebnis kann fotografisch dokumentiert werden.

Materialien

Overheadprojektor; Folie mit Dartscheibe;

Klebepunkte; Fotoapparat;

4. GENDER

Dauer

4 Unterrichtseinheiten (3 Stunden oder 180 Min.). Pausen nach Möglichkeit dem Ablauf und nicht dem 45-Minuten-Rhythmus anpassen.

Raumgestaltung

Den Klassenraum mit einem Stuhlkreis vorbereiten.

Lernziele

- Bewusstsein für weibliche und männliche Rollenklischees schärfen;
- Sich der eigenen Geschlechtsstereotypen bewusst werden und diese reflektieren;
- Auseinandersetzung mit gängigen Geschlechtsrollenzuweisungen und -erwartungen;

Ablauf der Einheit "Gender"

Begrüßung und Vorstellung des Themas

Das XENOS-Team erläutert das heutige Thema. Der Begriff *Gender* wird erklärt und den Teilnehmer/innen wird verdeutlicht, dass Rollenbilder und Rollenerwartungen, die mit dem Geschlecht verbunden sind, bei diesem Termin im Mittelpunkt stehen.

Typisch männlich – typisch weiblich¹⁵ (20 Min.)

[Thematische Übung]

Es ist sinnvoll diese Übung zu zweit (Mann/Frau) zu moderieren. So können einzelne Arbeitsschritte auch in geschlechtergetrennten Gruppen gemacht werden.

Lernziel

• Spielerischer Meinungsaustausch über Geschlechterrollen und über Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Material

Ein Würfel.

Ablauf: Typisch männlich – typisch weiblich

Die Klasse wird in vier Gruppen eingeteilt (Methode zur Gruppenfindung nach Wahl). Die Gruppen überlegen sich nun jeweils drei Eigenschaften, von denen sie meinen, sie seien typisch männlich und typisch weiblich.

Anschließend werden die Eigenschaften aus den Gruppen an der Tafel gesammelt. Es können Doppelungen auftreten. Die Klasse soll sich dann auf jeweils sechs typisch männliche und sechs typisch weibliche Eigenschaften einigen. Bei Schwierigkeiten kann die Seminarleitung hier auch Begriffe vorgeben. Den Begriffen werden jeweils die Zahlen von eins bis sechs zugeordnet. Beispiele können sein:

Typische männlich ist ... Typisch weiblich ist ...

1 = stark	1 = emotional
2 = aktiv	2 = einfühlsam
3 = rational	3 = aufopfernd
4 = aggressiv	4 = schwach
5 = mutig	5 = fröhlich
6 = unordentlich	6 = launisch

Plenum

Dann kehren die Mädchen und Jungen wieder ins Plenum zurück und bekommen jeweils einen Würfel. In der Gruppe würfelt nun jede/r der Reihe nach und sagt, was ihm/ihr zu der entsprechenden Eigenschaft einfällt, die die Augenzahl anzeigt. Dies können sowohl persönliche Einschätzungen (Bin ich selbst so? Oder nicht? Warum? Warum nicht?) als auch Einschätzungen von anderen Menschen sein, z.B. "Mein Vater ist mutig, weil er…".

¹⁵Aus: Sign. Das Präventionsprogramm; www.sign-project.de

Die Dauer der Methode kann über die Anzahl der Runden gesteuert werden, die in den Gruppen gewürfelt werden sollen.

Auswertung

Zum Schluss tauschen sich die Teilnehmer/innen darüber aus, ob sie die Eigenschaften immer noch als typisch männlich oder typisch weiblich zuordnen können.

Weil ich ein Mädchen bin... - Wenn ich ein Junge wär... 16 (90 Min.)

Lernziele

- Sensibilisierung f
 ür Geschlechterrollen und Geschlechterstereotypen;
- Gemeinsames Gespräch über Bilder, die Mädchen von Jungen und Jungen von Mädchen haben;

Material

Arbeitsblätter: Für Mädchen: Weil ich ein Mädchen bin - Wenn ich ein Junge wär

Für Jungen: Weil ich ein Junge bin - Wenn ich ein Mädchen wär

Overheadprojektor und Folien;

Ablauf: Weil ich ein Mädchen bin ... Wenn ich ein Junge wär

Die Gruppe wird in Mädchen und Jungen aufgeteilt. Es ist sinnvoll, dass die Gruppen in getrennten Räumen arbeiten. Jede Gruppe wird von einer Person moderiert.

Jede/r wird aufgefordert, für sich selbst die Sätze auf dem Arbeitsblatt zu ergänzen. (ca. 10 Minuten). Im Anschluss werden die Aussagen gesammelt, andiskutiert und auf eine Overheadfolie geschrieben (je nach Intensität der Diskussion ca. 20-30 Minuten).

Beide Gruppen kommen wieder zusammen und stellen sich ihre Ergebnisse vor. Nun besteht die Möglichkeit, sich über die Bilder auszutauschen, die über die eigene wie auch über die jeweils andere Geschlechterrolle bestehen. Gibt es kulturell bedingte unterschiedliche Vorstellungen?

Auswertung

Mögliche Auswertungsfragen:

Was gefällt dir daran, ein Mädchen/ein Junge zu sein?

Welche Vorteile hast du?

Was gefällt dir daran nicht?

Wo fühlst du dich eingeschränkt, weil du ein Mädchen/Junge bist?

Welche Wünsche/Fähigkeiten hast, die du als Mädchen/Junge schwer verwirklichen kannst? Warum ist es schwer diese Wünsche umzusetzen oder diese Fähigkeiten auszuleben?

¹⁶ Aus: FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Miteinander Netzwerk Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.). Quelle: Lothar Staeck (Hrsg.) Die Fundgrube zur Sexualerziehung. Berlin 2002.

Bilderflut: Frauen- und Männerbilder in der Werbung³ (40 Min.)

Lernziele

- Rollenzuschreibungen sowie deren mögliche Auswirkungen verdeutlichen;
- Die einzelnen Geschlechter für die Rollenzuschreibungen des jeweils anderen Geschlechts sensibilisieren.

Material

Bilder von Frauen und Männern aus Zeitschriften (Werbung);

Ablauf

Zunächst werden alle Bilder auf dem Boden ausgelegt.

Danach folgt ein kleiner Input darüber, weshalb und wie Werbung ihre Ziele verfolgt.

Abschließend wird die Frage diskutiert, ob die hier vermittelten Bilder mit der Realität des Alltags übereinstimmen.

Anschließend suchen sich alle Teilnehmer/innen ein Bild aus, das sie/ihn am meisten anspricht. Nun werden die Bilder den zuvor gesammelten Begriffen ("Typisch männlich" "Typisch weiblich") zugeordnet?

Davon ausgehend werden Rollenbilder und Rollenerwartungen im Gespräch überprüft.

Auswertung

Mögliche Fragen:

Stimmen diese Bilder mit der Wirklichkeit/dem Alltag überein?

Wie möchte man/frau gerne gesehen werden?

Gender-Quiz⁴ (45 Min.)

Lernziele

- Spielerische Sensibilisierung f
 ür Geschlechterverh
 ältnisse;
- Fakten über unterschiedliche Aspekte der Geschlechterrelationen kennen lernen (Hausarbeit, Kinderbetreuung, Teilzeitbeschäftigung, geschlechtliche Segmentierung des Erwerbsarbeitsmarktes).

³ Angelehnt an: Landesjugendring Niedersachsen e.V. (Stand März 2011), S. 64.

⁴ Aus: Landesjugendring Niedersachsen e.V. (Stand März 2011), S. 60ff. Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen: Halbe Hemden- ganze Kerle, Jungenarbeit als Gewaltprävention. Hannover 2004.

Material

Spielfragen auf DIN A 4 mit Überschriften und rückseitigen Punkten;

Quizfragen Genderquiz;

Klebeband;

Kreide:

Ablauf "Gender-Quiz"

An der Tafel oder Moderationswand werden waagrecht die fünf Themenfelder (Schule/Beruf; Eltern; Familie; Kindheit; Supermann/Superfrau) aufgehängt. Die jeweils dazugehörigen fünf Fragekarten werden mit der Punktzahl nach oben senkrecht darunter gehängt. Die Teilnehmer/innen werden in gleich große Gruppen aufgeteilt.

Nacheinander darf jede Gruppe eine Kategorie und Zahl wählen, jedoch nur von oben nach unten, d.h. bspw. Zuerst die 20-Punkte Frage aus der Kategorie Schule, dann die 40-Punkte Frage usw.

Wenn die Frage richtig beantwortet wurde, werden die Punkte der Gruppe gutgeschrieben. Neben dem Spaß ist das Erreichen der Höchsten Punktzahl natürlich wichtig. Manche Fragen sind eindeutig zu beantworten, andere eher Ermessenssache. Macht aber nichts, die Hauptsache man kommt ins Gespräch und ins Spiel. Die Fragen sind aus verschiedenen Spielen zusammengesetzt worden. Die Zahlen entsprechen nicht immer dem aktuellsten Stand, zeigen aber Tendenzen an.

Joker: Es gibt Punkte ohne etwas tun zu müssen.

Abschluss- Feedback (10 Min.)

Ein Feedback in Form eines Blitzlichts einholen: Jede/r sagt kurz etwas zum heutigen Teilmodul. Alternativ: Ein kurzes Feedback in Form eines Positionsbarometers zu 3 Fragen einholen.

5. ORTSWECHSEL (MIGRATION & FLUCHT)

Dauer

4 Unterrichtseinheiten (3 Stunden oder 180 Min.). Pausen nach Möglichkeit dem Ablauf und nicht dem 45-Minuten-Rhythmus anpassen.

Raumgestaltung

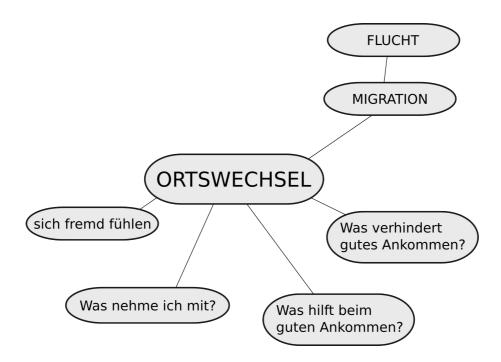
Den Klassenraum mit einem Stuhlkreis vorbereiten.

Lernziele

- Erarbeiten, dass viele Menschen aus unterschiedlichsten Gründen die Erfahrung gemacht haben, fremd zu sein und neu anzufangen.
- Situationen, in denen man sich fremd gefühlt hat, sollen ins Gedächtnis gerufen werden, um so die Empathiefähigkeit zu fördern;
- Gründe kennenlernen, weshalb sich Menschen entscheiden, dauerhaft ihren Wohnort zu wechseln;
- Unterschied zwischen Flucht und Migration wissen;
- Die Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden in Deutschland kennenlernen;
- Möglichkeiten erarbeiten und kennen lernen, die das Ankommen in einer neuen Umgebung erleichtern;

Ablauf der Einheit Ortswechsel (Migration und Flucht)

Begrüßung und Vorstellung des heutigen Themas (10 Min.). Hier bietet es sich an ein Tafelbild im Laufe des Tages zu erarbeiten, dass verschiedene Aspekte eines "Ortswechsel" abbildet und an die Zusammenstellung der Übungen angelehnt ist. Es könnte folgendermaßen aussehen:



*I'm an Alien*¹⁷ (10 Min.)

[Gruppenprozess]

Materialien

Ja-/Nein-Schilder:

Fragen: "Sind Sie schon mal" (s.u.);

Lernziele "I'm an Alien"

- Teilnehmer/innen sollen sich an Situationen erinnert haben, in denen sie sich allein oder fremd fühlten.
- Teilnehmer/innen erkennen, dass Menschen unterschiedlich sind.

¹⁷ Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage und (Hrsg.) (2008) S. 126. In den Seiten davor finden sich auch wertvolle und sehr gut aufbereitete Hintergrundinformationen zum Thema Flucht und Migration.

Ablauf

Teilnehmer/innen werden gebeten aufzustehen und Fragen zu beantworten, indem sie sich auf eine Seite des Raumes begeben. Eine Seite steht für "Ja", die andere für "Nein".

Fragen:

Sind Sie schon einmal in eine neue Stadt/ein neues Bundesland umgezogen?

Sind Sie schon einmal ganz allein woanders hingefahren (z.B. in eine andere Stadt in ein anderes Land)?

Mussten Sie einmal in einer anderen Sprache nach etwas fragen? - Wurden Sie verstanden?

Hatten Sie schon einmal das Gefühl, aus Ihrem Freundeskreis versteht Sie niemand, weil einfach keine/r in der gleichen Situation war?

Waren Sie schon einmal in einer anderen (großen) Stadt und haben sich dort verlaufen?

Waren Sie schon einmal bei einer Familie/Person eingeladen, die Sie noch nicht gut kannten, so dass Sie nicht recht wussten, wie Sie sich verhalten sollen?

Sind Sie schon einmal in eine neue Disko gefahren und hatten das Gefühl, die Leute dort "ticken" ganz einfach anders?

Hatten Sie schon einmal das Gefühl, Sie kommen "von einem anderen Stern", alle anderen machen plötzlich komische Sachen, die Sie nicht verstehen? - Alle anderen stehen total auf etwas und Sie können das absolut nicht nachvollziehen.

Können Sie sich vorstellen, für längere Zeit ins Ausland zu gehen, um dort zu arbeiten oder eine Ausbildung/Praktikum zu machen?

Weitere Fragen

Varianten

Nachdem sich die Teilnehmer/innen positioniert haben, können Einzelne genauer zu dem jeweiligen Sachverhalt befragt werden. Jede/r TeilnehmerIn sollte sich einmal äußern können.

Die Methode kann auch als "Auf und Ab" durchgeführt werden, so dass die Teilnehmer/innen bei "Ja" aufstehen und bei "Nein" sitzen bleiben. Dies ist unserer Meinung nach etwas intimer, da die Gruppe zusammen bleibt. Hier ist es schön nachzufragen, aus z.B. welchen Land wer kommt. Das schafft eine positive Atmosphäre, Vertrauen und macht neugierig.

Im Anschluss wird Migration definiert (s.u.).

Tipps/Hinweise

Die Raumseite, die für Ja bzw. für Nein steht, sollte durchgängig so genutzt werden. Die Raumseiten können auch mit "Ja"- und "Nein"-Schildern deutlich genkennzeichnet werden.

Da dies nur eine kurze Einstiegsmethode ist, sollten die Teilnehmer/innen zwar Zeit haben, sich mit der Fragestellung auseinanderzusetzen, Gruppendiskussionen sollten aber vermieden werden. Teilnehmer/innen, die sich nicht sicher sind, dürfen auch mal in der Mitte stehen bleiben. Vorsicht mit sehr gruppenspezifischen Fragen, diese können ungewollt Gruppenkonstellationen ansprechen, die mit diesem Modul nicht aufgearbeitet werden können. Z. B. haben sich bestimmt viele an ihrem ersten Tag in der Klasse "fremd" gefühlt, manche sind aber eventuell immer noch AußenseiterInnen.

Ich hau ab!¹⁸ (15 Min.)

Materialien

Stifte;

Plakat:

Lernziel

• Teilnehmer/innen kennen unterschiedliche Migrationsursachen und wissen, dass es Gründe gibt, die Menschen zu Migration zwingen.

Vorbereitung

Offener Stuhlkreis;

Ablauf "Ich hau ab!"

Im Anschluss an die letzte Frage des Einstiegs zur Einheit ("I'm an Alien") wird Migration definiert: "Wenn Menschen für einen längeren Zeitraum ihren Wohnsitz wechseln, heißt das migrieren. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn ihr woanders eure Ausbildung/Arbeit oder ein Praktikum macht. Der Umzug innerhalb eines Landes ist Binnenmigration. Migration ist lat. und bedeutet Wanderung, in ein Land einwandern ist immigrieren, auswandern ist emigrieren."

Die Teilnehmer/innen werden gefragt, aus welchen Gründen Menschen noch ihren Wohnort wechseln. Die Antworten, inklusive Arbeit, Ausbildung und Praktikum (aus der vorhergehenden Methode), werden an der Tafel/Pinnwand festgehalten. Mögliche Antworten sind: Liebe, Partnerln, Familie, Hunger, Sexualität, Klima, Religion, Naturkatastrophen, Krieg, Diktatur, Verfolgung, Steuern, Kriminalität, Neugier, Kultur etc. Das Spektrum an Migrations-gründen sollte dabei möglichst groß sein.

Abschließend werden Migrationsursachen unterschieden nach freiwillig und erzwungen. Die Gründe, die zu Migration zwingen, werden mit einem andersfarbigen Stift umkreist z. B. Krieg, Hunger, Verfolgung. Die Grenzziehung zwischen freiwillig und erzwungen ist hierbei oft nicht einfach und die Zuordnung sollte in schwierigen Fällen, z. B. Familienzusammenführung/PartnerInnenschaft mit der Gruppe gemeinsam entschieden werden.

Dann wird erklärt: "In vielen Fällen migrieren Menschen freiwillig, zum Beispiel für einen Neuanfang ganz woanders. Manchmal allerdings sind Menschen zur Migration gezwungen, sie können nicht anders als das Land/die Region zu verlassen, dann sprechen wir von Flucht." Wie es Menschen auf der Flucht geht, können die Teilnehmer/innen in der nächsten Methode erleben.

¹⁸ Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage und (Hrsg.) (2008) S. 127. In den Seiten davor finden sich auch wertvolle und sehr gut aufbereitete Hintergrundinformationen zum Thema Flucht und Migration.

Zwei Mal aussetzen¹⁹ (60 Min.)

Materialien

Flüchtlingsakten;

Flucht: Spielfeld;

Flucht: Spielfeldereignisse;

Informationsblatt zu den Lebensbedingungen von Flüchtlingen in der BRD";

Lernziele

- Teilnehmer/innen kennen mögliche Stationen auf einer Flucht in die BRD.
- Teilnehmer/innen wissen was Asylsuchende in Deutschland beachten müssen und haben sich in deren Lage versetzt.

Ablauf "Zwei Mal aussetzen"

Die Teilnehmer/innen werden in 6 Gruppen geteilt. Der Spielplan wird in der Mitte des Raumes auf dem Fußboden ausgebreitet und jede Gruppe erhält die "Akte" eines Flüchtlings (vgl. Flüchtlingsakten). Die Teilnehmer/innen haben kurz Zeit, sich die Angaben darauf durchzulesen. Die Gruppen suchen sich einen Gegenstand, der ihre Spielfigur darstellt.

Das Würfelspiel wird durchgeführt. Hinter jeder Zahl verbirgt sich ein Ereignis, dies wird laut vorgelesen und ausgeführt, jede dick gedruckte Zahl ist ein Pflichtfeld, d. h. auf diesen Feldern müssen alle Spielfiguren stehenbleiben, auch wenn höhere Zahlen gewürfelt werden (bei den Feldern 6–8 eins davon), die Buchstaben sind spezielle Ereignisse für die einzelnen Flüchtlinge. Die Spielzeit beträgt ca. 25 Min. Das Spiel ist zu Ende, wenn eine Gruppe das Ziel erreicht.

Mit Hilfe von Fragen werden verschiedene Aspekte des Spiels ausgewertet:

Wie haben sich die Teilnehmer/innen gefühlt?

Welche Informationen in dem Spiel waren für die Teilnehmer/innen neu?

Wie haben sich die Teilnehmer/innen den Fluchtverlauf vorgestellt?

Welche im Spiel nicht genannten Probleme können sich die Teilnehmer/innen noch vorstellen? Wie leben die Flüchtlinge in Deutschland?

Bei der Frage, wie Flüchtlinge/Asylsuchende leben, werden die Erfahrungen der Teilnehmer/innen aus dem Spiel gesammelt und abschließend die Eckdaten als Überblick der "Lebensbedingungen von Flüchtlingen in der BRD" (Anlage) präsentiert.

Abschließend wird noch nach Möglichkeiten der Veränderung gefragt:

Welche Handlungsmöglichkeiten haben die Flüchtlinge selbst?

Wo oder wie könnten Einheimische Flüchtlinge unterstützen? (Es bietet sich an, die Antworten für die Zusammenfassung am Ende des Moduls zu sammeln.)

¹⁹ Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage und (Hrsg.) (2008) S. 128. In den Seiten davor finden sich auch wertvolle und sehr gut aufbereitete Hintergrundinformationen zum Thema Flucht und Migration.

Mein Kulturkoffer²⁰ (40 Min.)

[Thematische Übung]

Materialien

Fragebogen "Meine Kultur"; Kopie "Kulturkoffer" für jede/n Teilnehmerln; Stifte:

Lernziele "Mein Kulturkoffer"

- Teilnehmer/innen sollen Kultur als gemeinsame Erfahrung, Bräuche, Feiern, Sprache und Volkskunde verstehen lernen, die innerhalb der Familien und Gruppen von Generation zu Generation weitergegeben werden.
- Kulturelle Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Gruppen sollen erforscht werden.

Schwerpunkte

Jedes mal, wenn und wohin auch immer Personen umziehen, tragen sie ihr kulturelles "Gepäck" bei sich. Dieses "Gepäck" besteht aus ihrer Sprache, ihren Werten, ihrem Glauben und anderen erworbenen Traditionen der Kultur. Die SchülerInnen werden ihre eigenen Kulturen untersuchen, sie gemeinsam kennenlernen und eine Vorstellung davon entwickeln, wie Völker ihre Kulturen in ihren Ländern und auch in der Migration in sich und mit sich tragen und diese auch immer wieder verändern.

Ablauf "Mein Kulturkoffer"

Die Teilnehmer/innen füllen den Fragebogen aus, um sich ihre eigene Kultur, Gewohnheiten usw. zu vergegenwärtigen. Danach werden die Fragebögen "meine Kultur" vorgestellt.

Überleitung: "Stellt euch vor, ihr verlasst eure Heimat und zieht in ein anderes Land. Meint ihr, ihr werdet die speziellen Dinge und Traditionen vergessen, die Teil eures Lebens waren? Wie würdet ihr die Dinge als Teil eures Lebens bewahren?"

Außerdem soll beschrieben werden, dass Menschen, die in ein anderes Land gehen viel hinter sich lassen- sie tragen ihre Kultur in ihren Gedanken mit sich. Dabei wirkt der Verstand wie ein magischer Koffer: Wir erinnern uns an bestimmte Dinge unserer Kultur und tragen unsere Erinnerungen in uns. Auch das ist eine Form wie Menschen ihre Kultur weitergeben.

Nun werden die SchülerInnen gebeten sich Dinge zu überlegen, die Teil ihres magischen Koffers sein könnten. Diese Dinge wie Musik, Lebensmittel, Feiern, Traditionen, Werte, usw. werden auf der Karte mir dem Koffer notiert. Die SchülerInnen sollen also ihren eigenen "kulturellen magischen" Koffer packen und anschließend der Klasse vorstellen.

Abschließend werden die SchülerInnen noch einmal darauf hingewiesen, dass wir unsere Koffer im Alltag nicht bei uns tragen müssen, weil wir einen "magischen" Koffer in unseren Gedanken und Gefühlen haben.

Die Karte mit dem Koffer wird eingesammelt oder aufbewahrt, da sie für die Aktivität "Gut angekommen?!" noch gebraucht wird.

²⁰ Aus: FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Netzwerk Miteinander Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.). Quelle: Praxismappe Lebenskunde, Humanistischer Verband Deutschland, II 43.

So gesagt²¹ (40 Min.)

Materialien

Karten mit diskriminierenden und nicht-diskriminierenden Wörtern; Tafel für Tafelbild mit drei Spalten: "okay", "nicht sicher", "nicht okay";

Lernziele

- Verstehen, wie Sprache Vorurteile prägt und verstärken kann;
- Dafür sensibilisieren, dass Sprache für andere verletzend oder diskriminierend sein kann;
- Eine Liste von diskriminierenden Wörtern zusammenstellen;

Ablauf "So gesagt"

SchülerInnen ziehen sich ein bis zwei Karten;

Jede und jeder soll sich zunächst über ihr/sein Wort Gedanken machen. Wo wird es eingeordnet ("okay", "nicht sicher", "nicht okay") und warum?

Der/die erste Teilnehmer/innen ordnet dann das jeweilige Wort an der Tafel zu.

Nun wird gefragt, ob alle mit der Zuordnung einverstanden sind und darüber diskutiert.

²¹ Aus: FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Netzwerk Miteinander Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.).

Neben einer Diskussion über etwaige unterschiedliche Gefühle und Gedanken, die mit dem jeweiligen Wort verbunden werden, ist eine Klärung der ursprünglichen Wortbedeutung interessant. Wichtig ist, zu veranschaulichen, wie Sprache mit unserer Geschichte, unseren Werten und unseren Haltungen gegenüber anderen Menschen verbunden ist. Es soll diskutiert werden, dass Sprache jemanden verletzen kann, auch wenn man dies selbst nicht als verletzend ansehen würde.

Anschließend soll bei jedem Wort gemeinsam entschieden werden, welcher Spalte es zugeordnet wird.

Gut angekommen?! (15 Min.)

Materialien

ausgefüllter Kulturkoffer; Stifte:

Lernziele "Gut angekommen"

• Schüler/innen denken über ihren eigenen Beitrag für ein Zugehörigkeitsgefühl aller nach.

Ablauf "Gut angekommen"

Karten mit dem Kulturkoffer werden wieder ausgeteilt bzw. hervor geholt.

Jede und jeder beschriebt die Rückseite der Karte unter der Fragestellung: "Was kann ich tun, damit Menschen sich in meiner Gruppe heimisch fühlen?"

Danach werden die Ergebnisse in einer gemeinsamen Runde vorgestellt und diskutiert. Die SchülerInnen können Ihren Kulturkoffer und die darauf notierten Beiträge für ein gutes Ankommen mit nach Hause nehmen oder besser noch anderweitig dokumentieren (Klassenraum).

Abschlussfeedback (10 Min.)

Ein Feedback in Form eines Blitzlichts einholen: Jede/r sagt kurz etwas zum heutigen Teilmodul. Alternativ: Ein kurzes Feedback in Form eines Positionsbarometers zu 3 Fragen einholen.

6. ZUKUNFT & LEBENSGLÜCK

Dauer

4 Unterrichtseinheiten (3 Stunden oder 180 Minuten).

Pausen nach Möglichkeit dem Ablauf und nicht dem 45-Minuten-Rhythmus anpassen.

Raumgestaltung

Den Klassenraum mit einem Stuhlkreis vorbereiten.

Lernziele

- Thematisierung der Frage "Was ist wichtig im Leben?"
- Erkennen, dass es oft einen Unterschied gibt zwischen dem, was man für eine bestimmte Arbeit "verdient" und wie die Arbeit tatsächlich bezahlt wird.
- Die Teilnehmer/innen haben eine Vorstellung, wie ihr Leben in zehn Jahren aussehen soll. Sie entwickeln daraus eine Motivation, sich positiv mit ihrer Berufswahl zu beschäftigen.
- Selbst- und fremdverschuldeten Situationen unterscheiden lernen.

Ablauf der Einheit: Zukunft und Lebensglück

Begrüßung und Vorstellung des Themas (10 Min.)

Wer verdient wie viel?²² (35 Min.)

Quiz (mit zwei oder mehr gegeneinander antretenden Gruppen).

Lernziele

- Kennenlernen der großen Spannbreite an Gehältern (vom Chefarzt zur Frisörin).
- Überprüfen eigener berufsspezifischer Gehaltsvorstellungen mit realen Gehältern.
- Ansatzweises reflektieren von möglichen plausiblen und nicht plausiblen Begründungen für Gehaltshierarchien.

Materialien

Tafel:

Pinnwand;

Kreide/dicker Filzstift;

Arbeitsblatt "Wer verdient wieviel?"

Ablauf "Wer verdient wie viel?"

Die Seminarleitung teilt die Teilnehmer/innen in zwei oder mehr Teams ein. Es werden jeweils zwei Berufe (a und b) genannt, woraufhin die Teilnehmer/innen sich innerhalb ihrer Teams darauf einigen sollen, in welchem der genannten Berufe mehr Geld verdient wird. Auf Aufforderung der Seminarleitung hält ein Mitglied jedes Teams die Karte a oder b für die richtige Antwort hoch. Die Seminarleitung nennt die richtige Antwort und notiert an der Tafel/Pinnwand den Punktestand.

Varianten

Eine Erweiterung des Spiels ist möglich, indem zu jeder Frage in einem zweiten Durchgang die Gehälter der jeweiligen Berufe geschätzt werden. Das Team, das näher an der gesuchten Zahl liegt, erhält einen zusätzlichen Punkt.

Tipps

Den Teilnehmer/innen im Zuge des Spiels die Gelegenheit geben, die jeweilige Antwort zu kommentieren, da Fragen der Gerechtigkeit (Stichwort: "verdienen") und die persönliche Bewertung den Einstieg in das Thema bilden!

²² Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage (Hrsg.) (2008), S. 445.

Volksweisheiten zum Thema Glück²³ (15 o. 60 Min.)

[Diskussion mit Visualisierung, bei der sehr frei assoziiert werden darf.]

Lernziele

- Die Teilnehmer/innen kennen immaterielle und materielle "Glücksfaktoren" und mögliche Vereinbarkeitskonflikte.
- Sie erkennen, dass sie sehr individuelle Vorstellungen davon haben, was sie persönlich für wichtig oder eher unwichtig erachten, um glücklich zu sein.
- Erste Annäherung an eigene Glücksfaktoren (Variante 1 Stunde).

Materialien

Tafel:

Pinnwand;

Kreide/dicker Filzstift;

Viele ansprechende Postkarten/Fotos zum Thema Glück;

Begriffe zum Thema Glückfaktoren (1 Stunde Variante);

Raumgestaltung

Offener Stuhlkreis.

Ablauf "Volksweisheiten zum Thema Glück"

An der Tafel/Pinnwand werden links und rechts zwei gängige Sprichwörter angeschrieben:

"Geld allein macht nicht glücklich" und "Der Mensch lebt nicht allein von Luft und Liebe".

Die Teilnehmer/innen sollen zunächst die beiden Sprichwörter erklären (Frage an die Teilnehmer/innen: "Was bedeuten diese Sprichwörter?").

Daraufhin sammelt die Seminarleitung zu den beiden Sprichwörtern einige Dinge, Wörter und Attribute (Fragen zur Verdeutlichung: "Was kann ich mir nicht kaufen?" "Was kann oder muss ich mir kaufen?").

Zum Abschluss diskutieren die Teilnehmer/innen bestimmte Widersprüche hinsichtlich ihrer Wünsche/Vorstellungen (z. B. Chefln sein versus viel Freizeit haben). Auch kann ihre persönlichen Einschätzungen zur Frage: "Was erachtet ihr für euch als unverzichtbar/was als verzichtbar?" thematisiert werden.

Tipps

Es ist gut möglich, dass einige Begriffe auf beiden Seiten des Tafelbildes auftauchen können (z. B. Spaß - ist zwar eine immaterielle Emotion, unter Umständen aber käuflich). Ebenso ist es möglich, dass Teilnehmer/innen sagen, dass manche Menschen sich bestimmte Dinge kaufen müssen, andere nicht (Lebensmittel: Stadtmensch versus Bauer).

Wünschen oder Lebenslagen, bestimmte Dinge benötigt, andere diese als Luxus ansehen (z.B. Auto) oder auch, dass manche Menschen viel Geld für bestimmte Dinge verbrauchen, andere nur sehr wenig (z. B. Urlaub auf dem Balkon). Jede/r TeilnehmerIn bestimmt zum Teil selbst, was er/sie braucht, um zufrieden oder gar glücklich zu sein.

²³ Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage (Hrsg.) (2008), S. 446.

Die 1-Stunde Variante ist sehr toll, wenn wirklich viele und gute Bilder angeboten werden. Gerade der bildhafte Zugang bezieht die emotionale Dimension dieses Themas mit ein und regt einen angstfreien Zugang an, bei diesem für schulschwache Jugendlichen oftmals schwierigen Thema.

Variante für 1 Stunde

Nach der Erläuterung werden in der Mitte eines Stuhlkreises sehr viele Bilder und Begriffe (alle schon vorbereitet!) auf dem Boden ausgelegt. Jede/r Teilnehmerln sucht sich zwei Bilder oder Begriffe aus, die sie/ihn am meisten ansprechen. Einzeln stellen nun die Begriffe vor und kleben sie entweder auf die Seite "Der Mensch lebt nicht allein von Luft und Liebe" oder "Geld allein macht nicht glücklich". Wenn alle ihre "Glücksfaktoren" an die Tafel geklebt haben, kann ein gemeinsamer Blick darauf geworfen werden. Gibt es eine Tendenz hin zu mehr materiellen oder nicht-materiellen Dingen? Gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

Glücksbarometer²⁴ (20 Min.)

[Positionierungsspiel, Diskussion]

Thema

Wie ein Leben aussehen kann und die Bewertung verschiedener Lebensentwürfe.

Lernziele

- Die Teilnehmer/innen kennen eine Reihe unterschiedlicher Lebensentwürfe und haben eine persönliche Bewertung von deren Vor- und Nachteilen vorgenommen.
- Sie wissen auch, dass andere Teilnehmer/innen teils abweichende Einschätzungen vornehmen.

Materialien

Mit "+" und "-" beschriftete Kärtchen;

Zeiger für den Barometerstand (als Zeiger bieten sich den Berufen entsprechende Materialien an, z.B. Muschel für Krankenpflegerin an der Ostsee, Kuschelbärchen für Kinderfernsehmacherin...); Fallbeispiele "Glücksbarometer";

Raumgestaltung

Stuhlkreis mit ausreichend Platz im Innenraum:

Ablauf "Glücksbarometer"

In der Mitte des Stuhlkreises entsteht das "Glücksbarometer". Ein Papier mit einem Plus (= das perfekte Leben) und eins mit einem Minus (= ein mieses Leben) werden in einem gewissen Abstand voneinander (etwa 3 m) auf den Boden gelegt. In der Mitte liegt ein Gegenstand, der je nach Ergebnis der Gruppendiskussion auf oder zwischen den Polen als Zeiger positioniert wird. Die Seminarleitung liest das erste Fallbeispiel vor und fragt, wo die Teilnehmer/innen dieses auf dem Glücksbarometer positionieren möchten. Die Teilnehmer/innen analysieren den Fall und diskutieren darüber, während die Seminarleitung einen Meinungsdurchschnitt ermittelt und durch das Ablegen des Zeigers, auf dem Barometer visualisiert.

²⁴ Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage (Hrsg.) (2008), S. 447.

Es folgen weitere Beispiele, Erörterungen und Diskussionen, die die Seminarleitung jeweils neu auf dem Barometer visualisiert.

Zum Schluss hilft die Seminarleitung dabei, das Meinungsspektrum und die wesentlichen Faktoren, die für die einzelnen Bewertungen wichtig waren, kurz zusammenzufassen.

Varianten

Die Teilnehmer/innen können die Fallbeispiele auch selbst vorlesen, die Diskussion moderieren und/oder den Zeiger ausrichten.

Der Zeiger kann:

- a.) pro Frage neu ausgerichtet werden (wie oben beschrieben) oder es kann
- b.) pro Frage ein weiterer Gegenstand positioniert werden oder
- c.) jede/r TeilnehmerIn positioniert selbst pro Frage einen Gegenstand und erläutert seine/ihre Wahl. So kann zum Schluss oder für jede Frage das Spektrum der Meinungen gut visualisiert werden.

Mein persönliches Lebensglück²⁵ & Message in a bottle (40 Min.)

Thema

Eigene Prioritäten für die Lebensplanung setzen. Lebensplanung, Wünsche und Ziele für die Zukunft.

Lernziele "Mein persönliches Lebensglück"

- Die Teilnehmer/innen haben eine Vorstellung, was sie für Ihr Lebensglück benötigen. Sie entwickeln daraus eine Motivation, sich positiv mit ihrer Berufswahl zu beschäftigen.
- Die Teilnehmer/innen wissen, welche beruflichen und nicht beruflichen Faktoren bei einer ganzheitlichen Lebensplanung zu berücksichtigen sind und bewerten diese individuell.
- Die Teilnehmer/innen kennen ihre Vision einer Biografie unter Berücksichtigung ihrer "Glücksfaktoren".

Materialien

Vorlage "Mein persönliches Lebensglück";

Vorlage "Steckbrief Mein gelungenes Leben";

Briefumschläge für alle Teilnehmenden samt Briefmarken;

Raumgestaltung

Teilnehmer/innen benötigen Schreibunterlage/Tisch.

²⁵ Aus: DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage (Hrsg.) (2008), S. 448 und 458.

Ablauf

Die Seminarleitung bittet die Teilnehmer/innen unter Berücksichtigung der eben diskutierten Fallbeispiele genau zu benennen, welche Faktoren für die jeweilige Bewertung eines guten Lebens ("Glücksfaktoren") oder eines miesen Lebens wichtig waren (z. B. Geld, aber für welchen Preis? Viel Freizeit, aber wie finanziere ich die? Eine Familie, aber wie bringe ich das mit dem Beruf in Einklang? Flexible Arbeitszeit, ist das ein Vor- oder Nachteil? Viel von der Welt sehen ist teuer und zeitaufwändig – wie ist das zu machen? usw.). Die Diskussionspunkte werden an der Tafel ungeordnet gesammelt und ggf. ergänzt.

Im Anschluss daran erhalten die Teilnehmer/innen das Arbeitsblatt "Mein persönliches Lebensglück". Sie sollen jede/r für sich eine persönliche Prioritätenliste unter Berücksichtigung der eben erarbeiteten "Glücksfaktoren" erstellen.

Anschließend schreiben die Teilnehmenden einen Brief an sich selber. Hierfür kann die Vorlage "Steckbrief gelungenes Leben" verwendet werden oder aber eine freier Brief geschrieben werden, der zum Inhalt "Ein gelungenes Leben" hat. Hier ist es erfahrungsgemäß sinnvoll, die Kategorien des Steckbriefs (Wohnort, Beruf, Familie, FeundInnen, Träume…) als Anregungen/Leitfaden an die Tafel zu schreiben.

Der Brief wird sogleich, zusammen mit der Prioritätenliste, von den Teilnehmer/innen in einen Briefumschlag eingetütet und verklebt. Auf den Umschlag schreiben die Teilnehmer/innen ihre Adresse und kleben eine Briefmarke auf.

Die Seminarleitung wirft die Briefe - quasi als verlängerter Briefträger – z.B. 3 Wochen später in den Briefkasten.

Hierbei sollte betont werden, dass es wirklich anonym ist und der Brief ausschließlich für sie selber ist.

Tipps

Bei der Aufzählung der "Glücksfaktoren" können einzelne Begriffe, aber auch Sätze und Erläuterungen vorkommen, die jeweils verdeutlichen, was genau der/die TeilnehmerIn meint (z. B. Freizeit... für meine Familie/um "shoppen" zu gehen etc.).

Für die Aufgabenstellung ist es entscheidend zu betonen, dass es sich nicht ausschließlich um berufliche, sondern ebenso um private Wünsche und Pläne handeln soll. Es geht schließlich darum, diese Dinge im Leben miteinander bestmöglich zu vereinbaren.

Abschluss-Feedback

Ein ausführlicheres Feedback einholen. Da dies das letzte Teilmodul ist, entweder einen Fragebogen oder Fragen zum gesamten Modul.

Dumm gelaufen²⁶ (80 Min.)

[Spielerischer Gruppenprozess]

Es gibt Folgen, die aus meinem Verhalten/meinen Entscheidungen resultieren, und Folgen, auf die ich keinen Einfluss habe. Eine selbst weiterentwickelte Methode mit Jugendlichen spielerisch über selbst verschuldete Dinge ins Gespräch zu kommen. Das Thema Verantwortung steht hier im Mittelpunkt. Diese Methode steht außerhalb eines normalen Ablaufs, da sie sehr lang ist. Da sie aber durchaus thematisch spannend und zudem Freude macht, dokumentieren wir sie hier.

²⁶ Eigene Abwandlung vom "Schokoladenspiel" aus: DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2005), S. 58 f.

Materialien

Großer Würfel:

Spielfeldnummern;

Dumm gelaufen; Spielregeln, Aktionskarten, Feldkarten, Gruppenkarten, Sonderkarten (Joker-Karten; Dumm gelaufen Karten);

Süßigkeiten;

Ausreichend großer Raum, am besten draußen;

Vorbereitung

Die Spielfeldnummern werden in einem ausreichend großem Raum ausgelegt (Start, 1,2,3,...~ 25 Ziel), so dass ein Spielfeld entsteht, auf dem Kleingruppen aus je 3 Leuten als "Spielfiguren" ziehen können (von Start -> Ziel).

Neben den Feldern 1-6 werden umgedreht die Gruppenkarten gelegt, so dass man lediglich die Rückseite sehen kann. Die Feldkarten werden genauso umgedreht neben die noch offenen Felder verteilt. Alle – noch offenen - Felder werden mit Süßigkeiten, die als Be-lohnung dienen sollen, belegt. Im Ziel wartet ein größerer Pott mit Süßigkeiten als Gewinn.

Ablauf

Die Teilnehmer/innen sollen sich in Dreiergruppen aufteilen und dürfen sich je zwei oder drei Aktionskarten ziehen, die sie allerdings nicht anschauen dürfen (wichtig!).

Eine Gruppe beginnt zu würfeln und zieht auf das Feld entsprechend der Würfelzahl vor (z.B. auf die 4). Die dort liegende Gruppenkarte wird aufgehoben und laut vorgelesen. Die Anweisungen der Karte müssen nun befolgt werden. Bei den Gruppenkarten werden die Gruppen unfreiwillig neu gemischt, wie das z. B. beim Start eines Praktikums eben auch der Fall ist.

Alle Gruppen müssen nun diesen Schritt machen, wobei man nur dorthin ziehen darf, wo noch niemand steht. Nach der ersten Runde sind alle Gruppen neu zusammengesetzt.

Nun wird weiter gewürfelt. Wenn man auf ein Feld mit Süßigkeiten kommt, hat man Glück gehabt und darf diese essen. Die nächste Gruppe ist nun an der Reihe. Gelangt man auf ein Feld, neben dem eine umgedrehte Feldkarte liegt, wird diese aufgehoben und laut vorgelesen. Mit jeder Feldkarte muss man eine bestimmte Anzahl an Feldern zurückziehen, da immer irgendetwas "dumm gelaufen" ist. Dieses zurückziehen kann man verhindern, indem man eine der zu Beginn gezogenen Aktionskarten nutzt. Wenn eine der Aktionskarten genutzt wird, muss die Gruppe die dort festgehaltenen Anweisungen ausführen, um stehen bleiben zu dürfen. Alle Feldkarten sowie Aktionskarten, die aufgedeckt wurden, sind "verbrannt" und werden aus dem Spiel genommen.

Nun hat die Spielleitung noch JOKER-KARTEN und DUMM-GELAUFEN-KARTEN, die sie in allmächtiger Manier einsetzen kann, um eine Gruppe vor- oder zurückzusetzen. Dies kann sie unter anderem dazu nutzen, das Spiel zu beschleunigen (z.B. alle dürfen 4 Felder vor, ohne die Feldkarten aufheben zu müssen...).

Das Spiel ist zu Ende, wenn die erste Gruppe – trotz aller Widrigkeiten - im Ziel angelangt ist.

Auswertung

Die Feldkarten werden an der Tafel kurz gemeinsam sortiert nach "selbst verschuldet" und "dumm gelaufen".

MATERIALIENANHANG

In diesem Anhang finden Sie Materialien, Kopiervorlagen und Arbeitsblätter zu den einzelnen Modulen.

1. Kooperation & Konkurrenz

• Kopiervorlage: "Detektiv von XY. Wer bin ich?";

2. Identität & Vorurteile

Arbeitsblatt "Identitätsmolekül";

3. Diskriminierung

- Textblatt für die Teilnehmer/innen "Sag mir wie es wär" inkl. Fragen;
- · Rollenkarten "Wie im richtigen Leben";
- Fragen "Wie im richtigen Leben";
- Arbeitsblatt "Ungleichbehandlung: Richtig oder falsch?";
- · Dartscheibe:

4. Gendertag

- Arbeitsblatt für Mädchen: Weil ich ein Mädchen bin Wenn ich ein Junge wär;
- Arbeitsblatt für Jungen: Weil ich ein Junge bin Wenn ich ein Mädchen wär;
- Spielfragen auf DIN A 4 mit Überschriften und rückseitigen Punkten;
- · Quizfragen Genderquiz;

5. Ortswechsel (Migration & Flucht)

- Flüchtlingsakten;
- · Flucht: Spielfeld;
- Flucht: Spielfeldereignisse;
- Informationsblatt zu den Lebensbedingungen von Flüchtlingen in der BRD";
- Hintergrundinformationen zu Flucht & Migration;
- Fragebogen "Meine Kultur";
- Kopiervorlage "Kulturkoffer";

6. Zukunft & Lebensglück

- Arbeitsblatt "Wer verdient wieviel?";
- Fallbeispiele "Glücksbarometer";
- · Begriffe zum Thema Glückfaktoren;
- · Vorlage "Mein persönliches Lebensglück";
- Vorlage "Steckbrief gelungenes Leben";
- Dumm gelaufen: Spielfeldnummern, Aktionskarten, Feldkarten, Gruppenkarten, Sonderkarten (Joker-Karten; Dumm gelaufen Karten);



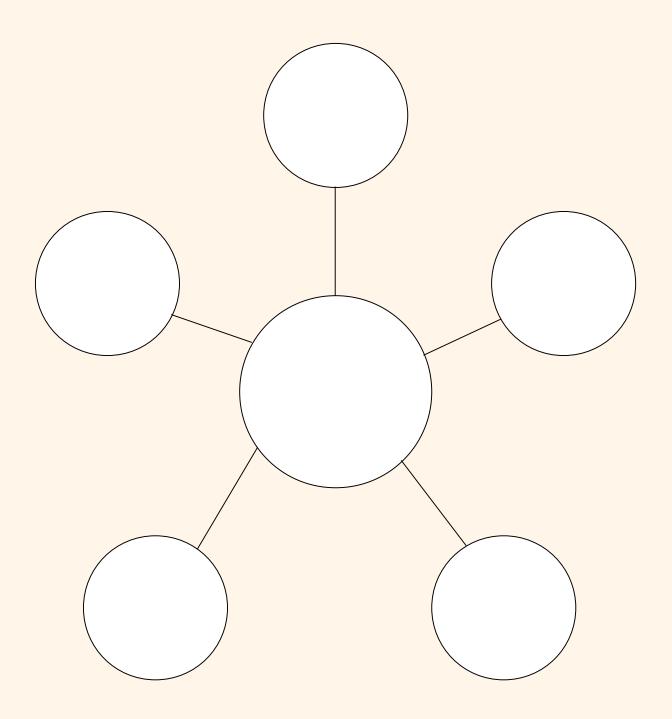
|--|

WER BIN ICH?

1. Wenn Du Dich für zwei Tage verstecken wolltest, wohin	1. Wenn Du Dich für zwei Tage verstecken wolltest, wohin
würdest Du gehen?	würdest Du gehen?
2. Was würdest Du in Deinem Versteck in den zwei Tagen tun?	2. Was würdest Du in Deinem Versteck in den zwei Tagen tun?
2. Was maret Du asha mare 2	2. Was report Dunckly garge?
3. Was magst Du sehr gerne?	3. Was magst Du sehr gerne?
4. Was magst Du überhaupt nicht?	4. Was magst Du überhaupt nicht?
3. Beschreibe, wie Du aussiehst.	5. Beschreibe, wie Du aussiehst.
4. Woher stammen Deine Eltern?	4. Woher stammen Deine Eltern?
5. Welches Land betrachtest Du als Deine Heimat und warum?	5. Welches Land betrachtest Du als Deine Heimat und warum?



IDENTITÄTSMOLEKÜL



Schreiben Sie Ihren Namen in den mittleren Kreis. In die anderen Kreise können Sie die Gruppen eintragen, denen Sie sich momentan zugehörig fühlen!

Anti-Bias-Werkstatt 2007

Sag mir, wie es wär

Brothers Keepers

D ieser Song geht raus an all die Bürger von Baby-

Mit Angst vorm schwarzen Mann, doch auf dem Weg ins Solarium.

Habt ihr euch jemals vorgestellt, wie es ist, wenn man morgens aufsteht, rausgeht und als einziger anders aussieht. Egal, was für Klamotten man trägt,

ich hoff ihr versteht.

Ihr würdet durchdrehen, wenn ihr ein paar Wochen so lebt.

Fernsehen anschaltet und nur schwarze Politiker seht, schwarze Bullen die euch anstarren von früh bis spät, schwarze Verkäufer – egal in welchen Laden ihr geht. Schwarze Ärzte, schwarze Bankiers, ein schwarzer Planet.

Und jetzt versuch mal an die Fakten zu denken, an die ihr sonst nie denkt:

unsere Vorfahren wurden gekidnappt von ihrem Kontinent.

auf dem Globus verteilt und überall missachtet, versklavt und verhaftet, gepeitscht und geschlachtet. Und ihr dachtet, es sei alles nur halb so schlimm und wir Schwarzen sind nur wütend, weil wir halt so sind.

Was wär, wenn du es wärst? Sag mir wie es wär, wenn du es wärst! Sag's mir

Dies geht noch mal raus an all die Bürger von Baby-Ion

Mit Angst vorm schwarzen Mann, doch auf dem Weg ins Solarium.

Habt ihr euch jemals überlegt, wie es ist, wenn man morgens aufsteht, rausgeht und als einziger anders aussieht?

Wie es ist, wenn es heißt, dass deine Rasse primitiv ist. Wie es ist, wenn du den Hass erlebst, der so tief sitzt. Doch wie es ist, wenn du für ein Projekt wie Brothers Keepers,

in dem du Leuten helfen willst, ständig nur Kritik kriegst.

Wisst ihr wie es ist? Nein, ihr wisst es nicht. Jeder will heut anders sein, doch jeder ist es nicht. Ich hab hier von Geburt an den Rassismus mitgekriegt

und diese kleine Story klingt vielleicht wie ein Witz für dich:

ich kannt'nen Typ namens Frank, ein waschechter Punk,

mit Irokese, bunten Haaren, allem drum und dran. Der sagte, er hätte noch weniger Chancen als ich. Ich sagte, er hat seinen Look selbst gewählt, das konnte ich nicht.

Das wofür manche mich hassen, das hab ich von Natur aus.

Ein anderer sagte mal, er kennt Rassismus aus dem Urlaub.

Doch auch das ist lange nichts, was man mit dem vergleichen kann,

was es heißt, als Schwarzer zu leben, hier in 'nem weißen Land.

Sag mir wie es wär, wenn du es wärst! Sag 's mir

Ihr wisst, ich hörte schon im Kindergarten Weiße zu mir Nigger sagen. Jetzt nach all den Jahren wird es Zeit den Scheiss zu hinterfragen.

Denn, wenn ich mich aufregte, war für sie die Sache

"Du bist doch kein echter Nigger, Sam, du hast doch glattes Haar!"

Aha, die Farbe reichte aus, um mich zu beschimpfen. Doch sie wunderten sich, dass es mich traf und es traf mich am schlimmsten.

Viele hier verstehen dies Gefühl nicht im geringsten, doch ich will, dass es alle kapier'n, sogar die dümmsten.

Wie oft warst denn du der einzig Weiße im Raum voller Schwarzer? Noch niemals, das bezweifel ich kaum. Und wie oft bist du kreuz und quer durch 's Land gefahr 'n und egal wo du hinkamst, fingen sie an, dich anzustarren.

Ich will Nazis vernichten, nicht durch Exekution, ich will sie nach Afrika schicken, denn dort checken sie's schon,

was es wirklich heisst, ein echter Außenseiter zu sein. Denn uns von hier aus zu raffen, ist ihr Hirn scheinbar zu klein.

Was wär, wenn du es wärst? Sag mir wie es wär, wenn du es wärst! Sag's mir

Hey Leute, ich möchte euch was fragen. Fragen, was ihr gegen eure Mitmenschen habt? Könnten wir ein`n Tag Plätze tauschen, dann würdest du verstehen, was ich sag. Sag mir wie es wär, wenn du es wärst! Sag's mir

Was würdest du denn tun, wenn du es wärst? Sag mir wie es wär, wenn du es wärst! Sag 's mir

Was würdest du tun, jeden Tag? Jede Nacht?

Fragen:

- Wie gefällt euch das Lied?
- Wie beschreibt ihr die Erfahrungen, die die Brothers Keepers dazu veranlassten, diesen Song zu schreiben?
- Sagt mal wie es wär, wenn ihr es wärt? Wie würde dann euer Alltag aussehen?

Eine 20-jährige Telekom- Auszubildung nicht übernommen. 2 Kinder. 5 Jährige Herkunft mit deutscher Herkunft mit deutscher Teduscher Herkunft mit deutscher Teduscher Herkunft mit deutscher Teduscher. 5 Jährige deutsche Herkunft mit deutscher Teduscher. 5 Jährige deutsche Eine 35-jährige ledige Eine 35-jährige ledige Ein 85-jähriger kurdischer Eine Kinder. Ein 85-jähriger kurdischer mer Besitzer eines Dönerimbisses. Ein 86-jähriger kurdischer eines Dönerimbisses. Ein 86-jähriger kurdischer mit Reines Dönerimbisses. Ein 86-jähriger afrikanischer eines Dönerimbisses. Ein 19-jähriger spielstichtiger afrikanischer afrikanischer afrikanischer geschieden. 5 Sighriger spielstichtiger grießtichtiger grießtinger Geschäftsführer eines Kaufhauses, 2 Kinder, verheiratet. 40 Jährige Frau, Witwe, lebt im 40 Jahre alter Kroate, Nachtclubbetreiber,	18-jährige Arzthelferin, 1 Kind,	Eine 19-jährige türkische	Ein 17-jähriger Tischlerei-
	alleinerziehend.	Abiturientin, gläubige Muslimin.	Azubi aus Emmendingen, verlobt.
Eine 35-jährige ledige deutsche Millionenerbin, keine Kinder. Ein schwerbehinderter Pförtner im Rolli, 51 Jahre, Deutscher, allein stehend. Ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger. 50-jähriger Geschäftsführer eines Kaufhauses, 2 Kinder, verheiratet.	Eine 20-jährige Telekom-	Ein 45-jähriger Elektromeister,	Ein 19-jähriger Azubi im Einzelhandel,
	Auszubildende, wird nach	Deutscher, verheiratet,	türkischer Herkunft mit deutscher
	der Ausbildung nicht übernommen.	2 Kinder.	Staatsbürgerschaft, ledig, schwul.
Ein schwerbehinderter Pförtner im Rolli, 51 Jahre, Deutscher, allein stehend. Ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger. 50-jähriger Geschäftsführer eines Kaufhauses, 2 Kinder, verheiratet.	Eine 70-jährige deutsche	Eine 35-jährige ledige	Ein 46-jähriger kurdischer
	Inhaberin eines Friseursalons.	deutsche Millionenerbin, keine Kinder.	Besitzer eines Dönerimbisses.
Ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger. 50-jähriger Geschäftsführer eines Kaufhauses, 2 Kinder, verheiratet.	Eine 35-jährige Reinigungskraft,	Ein schwerbehinderter Pförtner	Ein 26-jähriger afrikanischer
	iranischer Flüchtling,	im Rolli, 51 Jahre, Deutscher,	Asylbewerber, keine Arbeitserlaubnis,
	weiblich, ledig.	allein stehend.	ledig.
50-jähriger Geschäftsführer eines Kaufhauses, 2 Kinder, verheiratet. m	Eine 19-jährige Punkerin, jobbt in der Kneipe, ledig.	Ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger.	55-jähriger arbeitsloser Schlosser, geschieden, 3 Kinder.
	Ein 22-jähriger spielsüchtiger	50-jähriger Geschäftsführer eines	49-jährige Chefsekretärin, verheiratet,
	technischer Zeichner.	Kaufhauses, 2 Kinder, verheiratet.	kinderlos.
	-jährige Frau, Witwe, lebt im		40 Jahre alter Kroate, Nachtclubbetreiber,

ledig, 2 Kinder.	27-jähriger Zimmermann, arbeitslos, muss aus gesundheitlichen Gründen umschulen	
28-jährige Studentin in Freiburg, schwanger.	32-jährige Landschaftsgärtnerin, lesbisch, kinderlos	
Seniorenwohnheim "Alpenblick", 4 Kinder, 12 Enkel, 9 Urenkel, 2 Ururenkel	60-jähriger Lehrer im Vorruhestand, geschieden, drei Kinder	22-jähriger Argentinier mit deutscher Staatsbürgerschaft, arbeitet bei McDonalds

Fragen "Wie im richtigen Leben"

Kannst Du....

- ...Dir ein Auto kaufen?
- ...jetzt sofort für 4 Wochen in den Urlaub fliegen?
- ...beim Versuch einen Diebstahl anzuzeigen, eine faire Behandlung von der Polizei erwarten?
- ...Dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
- ...Sympathie und Unterstützung von Deiner Familie erwarten?
- ...5 Jahre im Voraus planen?
- ...Deinen Partner/Deine Partnerin problemlos auf der Straße küssen?
- ...bei der Kommunalwahl wählen?
- ...ohne Probleme in jede Disco hinein kommen?
- ...Deinen Wohnort frei wählen?
- ...offen und ohne Probleme Deine Religion leben?
- ...davon ausgehen, dass Du oder Deine Kinder in der Schule nicht diskriminiert werden?
- ...Dich mit durchschnittlichen Chancen auf eine Stelle/einen Ausbildungsplatz bewerben, und dabei davon ausgehen, dass sich Deine Herkunft, Dein Äußeres, Dein Geschlecht oder Deine Religion nicht negativ auf Deine Bewerbung auswirken?
- ...davon ausgehen, dass Du von Deinen KollegInnen/MitschülerInnen als gleichwertig und ohne Vorbehalte akzeptiert wirst?
- ...davon ausgehen, dass über Deine Herkunft, Deinen Glauben, Dein Äußeres, Deine sexuellen Vorlieben oder Dein Geschlecht keine herabwürdigen Witze gemacht werden?

. . .

Ungleichbehandlung: richtig oder falsch?

Menschen werden oft ungleich behandelt.

Ist bei den folgenden Fällen Ungleichbehandlung Ihrer Meinung nach gerechtfertigt oder nicht?

1. Erster Fall:

Frauen werden im Durchschnitt schlechter bezahlt als Männer. Sie verdienen für dieselbe Arbeit ca. 25% weniger als Männer.

2. Zweiter Fall:

Für Erwachsene gilt das Allgemeine Strafrecht, für Jugendliche das Jugendstrafrecht.

3. Dritter Fall:

MigranntInnen und "ausländisch" aussehenden Jugendlichen wird in einer Disco der Eintritt verwehrt. Alle anderen werden eingelassen. Der Türsteher begründet die Abweisung so: "Ausländer kommen grundsätzlich nicht rein, weil Ausländer hier immer Stress machen".



Aufgabe:

Welche Gründe gibt es für jeden dieser Fälle, dass Ungleichbehandlung von Menschen gerechtfertigt bzw. ungerechtfertigt ist? Notieren Sie die Gründe auf die farbigen Zettel. Nehmen Sie bitte pro Grund einen einzelnen Zettel und schreiben Sie noch die Fallnummer drauf (1, 2, 3)!

Ungleichbehandlung: richtig oder falsch?

Die Jugendlichen bekommen die Zettel ausgeteilt. Der Zettel mit den Fällen und der wird vorgelesen ...

Die Jugendlichen machen die folgende Aufgabe in Paaren und haben dafür 15 Minuten Zeit:



Aufgabe:

Welche Gründe gibt es für jeden dieser Fälle, dass Ungleichbehandlung von Menschen gerechtfertigt bzw. ungerechtfertigt ist? Notieren Sie die Gründe auf ein farbiges Zettel (für jeden Fall einzeln).

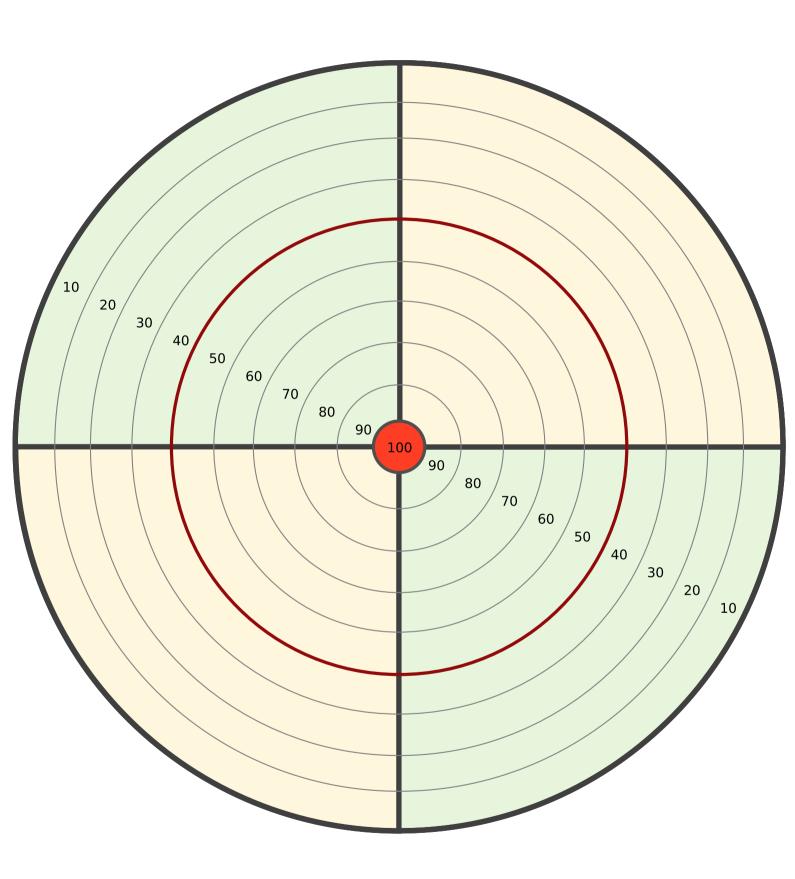
Währenddessen bereitet das Team die Wandzeitung vor:

Gründe, dass Ungleichbehandlung gerechtfertigt ist:	Ungleichbehandlung	Ungleichbehandlung	Gründe, dass Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt
		ist.	ist:

Anschließend wird in gemeinsamer Runde verhandelt, wo welcher Fall hin geklebt werden soll!

Die Paare kleben der Reihe nach ihre Gründe an die sinnvolle Stelle und stellen sie vor.

Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten nicht aus dem Weg gehen...



Weil ich ein Madchen i	oin,	
muss ich		
darf ich		
darf ich nicht		
Wenn ich ein Junge w	äre	
könnte ich		
würde ich		
würde ich nicht		
		

Weil ich ein Junge bin,	
muss ich	
darfich	
darf ich	
dout ich micht	
darf ich nicht	
Wenn ich ein Mädchen wäre,	
könnte ich	
würde ich	
würde ich nicht	

Kindheit

Eltern

Schule/Beruf

Familie

Supermann/ Superfrau

Wie hoch ist der Anteil der Männer, die Elternzeit nehmen?

21%

33%

46%

Hausarbeit in der Partnerschaft. Wie hoch ist der Anteil der Männer, die Tätigkeiten wir Kochen und Puntzen übernehmen?

15,5%

22,5%

41,5%

Joker

Wie viel Prozent der Männer würden gerne Teilzeit arbeiten?

9% 26% 42%

Wann wurde das Ehe- und Familienrecht reformiert? Das alte enthielt die sog. Hausfrauenehe: Die Frau macht den Haushalt und der Mann verdient das Geld. Die Frau darf nur arbeiten, "wenn es mit den Pflichten in der Ehe und Familie vereinbar ist" und wenn der Mann zu wenig verdient.

1919 1956 1977

Was ist Wen Do?

- a) japanische Heilpflanze
- b) Selbstverteidigungsart
 - c) neue Musikrichtung

Gibt es für Mädchen und Jungen einen Unterschied, wie weit sie sich vom Elternhaus entfernen dürfen?

Joker

Falls Sie heiraten wollen oder mir einem Partner/einer Partnerin zusammen leben wollen, wie stellen Sie sich die Aufteilung des Haushalts vor und was wollen Sie dafür tun?

Bei welchen Fragen gehen Jugendliche eher zu den Eltern?

a) Mode

b) Freizeit

c) Ausbildung

Was ist die erste Frage nach einer Geburt?

Familie mit nur einem Elternteil.

Wie viel Prozent der Kinder leben bei der Mutter?

69%

87%

91%

Wie viel Prozent der Männer und Frauen in den USA wünschen sich nur einen Sohn bei einem Kind?

Männer	45%	71%	86%
Frauen	48%	59%	87%

Joker

Das Stillverhalten ist unterschiedlich. Welche Aussage ist richtig?

- a) Töchter werden länger gestillt.
- b) Beide werden gleich lange gestillt.
 - c) Söhne werden gestillt als Töchter.

Wie hoch ist der Frauenanteil bei Handwerkerlehrlingen

5% 22% 41%

Wie hoch ist der Frauenanteil in Handwerksberufen?

38%

18% 30%

Wie hoch ist der Anteil von weiblichen Lehrkräften an Grundschulen?

37%

72%

93%

Wann fühlen sich Jungen von Lehrer/Lehrerinnen benachteiligt?

- 1. wenn sie genau so viel Aufmerksamkeit bekommen als Mädchen
- 2. wenn sie etwas weniger Aufmerksamkeit bekommen als Mädchen
 - 3. wenn sie mehr Aufmerksamkeit bekommen als Mädchen.

Eine Klasse hat 27 Mädchen und 5 Jungen.

Wie viele Schüler sind das?

32 28 22

Worauf sind Ihrer Meinung nach Frauen am meisten stolz?

Worauf sind Ihrer Meinung nach Männer am meisten stolz?

Wovor haben Ihrer Meinung nach Frauen am meisten Angst?

Wovor haben Ihrer Meinung nach Männer am meisten Angst?

Welche Probleme besprechen Sie mit Ihrem besten Freund/Ihrer besten Freundin?

Männer: Führen Sie uns drei Arten der Männerbegrüßung vor.

Frauen: Führen Sie uns drei Arten der Frauenbegrüßung vor

Für Männer: Ihr Bruder (13) hat zum ersten Mal Liebeskummer. Ein Mädchen aus seiner Klasse hat ihn abgewiesen, weil er noch "grün hinter den Ohren" sei. Sie versuchen Ihren Brüder zu trösten. (Spielen Sie zu zweit)

Für Frauen: Ihre Schwester (13) hat zum ersten Mal Liebeskummer. Sie ist in einen Jungen aus ihrer Klasse verliebt. Er weiß nichts davon und die weiß nicht, wie sie das anfangen soll. Sie versuchen sie zu trösten.

(Spielen Sie zu zweit)

»Gender- Quiz«

Ziele:

Spielerische Sensibilisierung für die Geschlechterunterschiede

Zielgruppe / Alter:

Ab 14 Jahre, es kann in geschlechtshomogenen Kleingruppen gespielt werden. Insg. max. 30 Personen

Beschreibung der Übung:

An einer Moderationswand sind waagerecht fünf Überschriften aufzuhängen: Kindheit, Eltern, Schule, Freizeit, Superman/Superwoman. Darunter hängen jeweils 5 Karten mit den Punktwerten 20, 40, 60, 80 und 100. Es können mehrere Gruppen spielen. Nacheinander darf jede Gruppe eine Zahl und Kategorie wählen, aber nur von oben nach unten, d.h. z.B. zuerst eine 20-Punkte Frage aus dem Bereich Schule. Dann kann die nächste Gruppe entweder die 40-Punkte Frage aus dem Bereich Schule wählen. oder eine andere 20 Punkte Frage usw. Wenn die Frage richtig beantwortet wurde, dann werden die Punkte der Gruppe gutgeschrieben. Neben dem Spaß ist das Erreichen der höchsten Punktzahl natürlich wichtig. Manche Fragen sind eindeutig zu beantworten, andere sind eher Ermessenssache. Macht aber nichts, Hauptsache man kommt ins Gespräch und ins Spiel. Die Fragen sind aus verschiedenen Spielen zusammengesetzt worden. Die Zahlen entsprechen nicht immer dem aktuellsten Stand, zeigen aber Tendenzen an. Joker: Es gibt die Punkte, ohne was tun zu müssen.

Material:

Spielplan mit Überschriften und Punktekarten, gut leserlich für alle. Die Fragen müssen vorher wohl überlegt auf die Gruppe abgestimmt werden.

Dauer:

60 - 90 Minuten

Raum:

Innen

Variante:

Dieses Spielprinzip ist auch für geschlechtshomogene Gruppe anwendbar. Für die Arbeit mit Jungen ist »Der große Reiz« von mannigfaltig in »Halbe Hemden Ganze Kerle« veröffentlicht, 2004, S. 52. Es können sich natürlich auch eigene Fragen ausgedacht werden.

Quelle:

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen: Halbe Hemden- ganze Kerle, Jungenarbeit als Gewaltprävention. Hannover 2004,

Kindheit

20

Was ist die erste Frage nach der Geburt?

Was ist es? Ein Mädchen oder ein Junge?

Eltern

20

Wie hoch ist der Anteil der Männer, die Erziehungsurlaub nehmen?

1,4% 4,1% 11,3%

Schule

20

Wie hoch ist der Anteil der Frauen an den hauptamtlichen Lehrkräften am Gymnasium?

31% 37% 46%

40

Familien mit nur einem Elternteil.

Wie viel % der Kinder leben bei der Mutter?

69% 87% 91%

40

Hausarbeit in der Partnerschaft. Wie hoch ist der Anteil der Männer an Tätigkeiten wie Kochen und Putzen?

15,5% 22,5% 41,5%

40

Wie hoch ist der Anteil der Schülerinnen am Gymnasium?

52% 56% 45%

60

Wie viel % der Männer und Frauen in den USA wünschen sich einen Sohn bei nur einem Kind?

Männer 45% 71% <u>86%</u> Frauen 48% <u>59%</u> 87%

60

Joker

60

Wie hoch ist der Anteil von weiblichen Lehrkräften an Grundschulen?

37% 72% 93%

80

Joker

80

Wie viel % der Männer würden gern Teilzeit arbeiten?

9% 26% 42%

80

Bei wie viel % der Aufmerksamkeit von Lehrkräften fühlen sich Jungen in der Wahrnehmung benachteiligt? 17:93 40:60 <u>50:50</u> Schon bei einer Gleichverteilung der Aufmerksamkeit fühlen sich die Jungen benachteiligt.

100

Das Stillverhalten ist unterschiedlich. Welche Aussage ist richtig? Töchter werden länger gestillt als Söhne. Beide werden gleich lang gestillt. Söhne werden länger gestillt als Töchter?

Es gibt unterschiedliche Untersuchungen? Oft ist aber das Ergebnis, dass die Söhne länger gestillt werden.

100

Wann wurde das Ehe- und Familienrecht reformiert?

Das alte enthielt die sog. Hausfrauenehe: Die Frau macht den Haushalt und der Mann verdient das Geld, sorgt fürs Einkommen. Die Frau darf nur arbeiten, »wenn es mit den Pflichten in der Ehe und Familie vereinbar ist« (Zitat) und wenn der Mann zu wenig verdient.

1919 1956 1977

100

Eine Klasse hat 27 Mädchen und 5 Jungen

Wie viele Schüler sind das? 32, 28, 22

Antwort: Es sind 27 Mädchen und 5 Jungen.

Familie

Supermann/Superwoman

20

Was ist Wen Do?
Japanische Heilpflanze/
<u>Selbstverteidigungsart/</u>
neue Musikrichtung

Antwort: Eine Selbstverteidigungsart für Mädchen/Frauen.

40

Gibt es für die Geschlechter einen Unterschied, wie weit sie sich vom Elternhaus entfernen dürfen? Ja, schon im frühen Alter dürfen Jungen sich weiter von Zuhause entfernen.

60

Joker

80

Falls ihr heiraten wollt (oder mit einem Partner/einer Partnerin zusammenleben wollt), wie stellt ihr euch die Aufteilung des Haushalts vor und was wollt ihr dafür tun?

100

Bei welchen Fragen geht ein Jugendlicher eher zu seinen Eltern?

Mode Freizeit Ausbildung

Bei Fragen zur Mode und zur Freizeit wenden sich Jugendliche zu 73% an ihre Peergroup. Bei Fragen zur Ausbildung wenden sie sich eher an die Eltern.

20

Worauf sind Deiner Meinung nach Frauen am meisten stolz?

Worauf sind Deiner Meinung nach Männer am meisten stolz?

40

Wovor haben Deiner Meinung nach Frauen am meisten Angst?

Wovor haben Deiner Meinung nach Männer am meisten Angst?

60

Welche Probleme besprichst Du mit Deinem besten Freund / Deiner besten Freundin?

80

Männer:

Führt uns drei Arten der Männerbegrüßung vor.

Frauen:

Führt uns drei Arten der Frauenbegrüßung vor.

100

Für Männer: Dein Bruder (13) hat zum ersten mal Liebeskummer. Ein Mädchen aus seiner Klasse hat ihn abgewiesen, weil er noch ein »grüner Junge« sei. Du versuchst, Deinen Bruder zu trösten. (Spielt zu zweit).

Für Frauen: Deine Schwester (13) hat zum ersten Mal Liebeskummer. Sie ist in einen Jungen aus ihrer Klasse verliebt. Er weiβ davon nichts und sie weiβ nicht, wie sie das anfangen soll. Du versuchst sie zu trösten. (Spielt zu zweit).

Akte: Yasmin

Herkunftsland: Iran | Alter: 31 | Familienstand: ledig | Beruf: Journalistin | Angehörige: Lebenspartnerin Minoo

Yasmin wurde in ihrem Heimatland zum Tode verurteilt, weil sie homosexuell ist. Auf Homosexualität steht im Iran die Todesstrafe. Es gibt keine genauen Zahlen darüber, wie viele Menschen wegen ihrer Homosexualität im Iran von staatlicher Seite getötet worden sind. Menschenrechtsgruppen schätzen, dass seit 1979 mindestens 4.000 Schwule nach den Regeln der Scharia hingerichtet worden sind.

Akte: Layli

Herkunftsland: Togo | Alter: 18 | Familienstand: ledig | Beruf: Schülerin

Nach dem Tod ihres Vaters wurde Layli in die Vormundschaft ihres Onkels übergeben. Ihre Mutter wurde aus dem Haus gejagt. Die junge Muslimin wohnt nun im Haus ihrer Eltern allein mit der Tante. Die Tante will nun, dass Layli beschnitten wird und gleich danach einen fremden Mann, aus der nahe gelegenen Stadt, heiratet.

Akte: Sunica

Herkunftsland: Serbien/Kosovo | Alter: 45 | Familienstand: verheiratet, 3 Kinder| Beruf: Floristin

Sunica und ihre Familie kommen aus dem Grenzgebiet Serbien/Kosovo. Sie mussten fliehen, weil die Angriff e und Anschläge dort vom Kosovo aus immer bedrohlicher wurden. Bereits 1999 waren sie Bombardements durch Natoflugzeuge ausgesetzt. Sie wollten nicht dasselbe Schicksal wie ihre Verwandten jenseits der Grenze im Kosovo erleiden, die zu Tausenden brutal verfolgt und vertrieben wurden.

Akte: Mamipourabri

Herkunftsland: Iran | Alter: 35 | Familienstand: ledig | Beruf: Elektriker

Mamipourabri war 1995 im Iran zum Christentum konvertiert. Er war mehrere Monate inhaftiert und wurde gefoltert. Nach seiner Freilassung flieht er Richtung Deutschland. Wird sein Asylantrag abgelehnt, bedeutet dies für Mamipourabri erneute Verfolgung und Verhaftung. Nach dem 1981 in Kraft getretenen iranischen "islamischen Gesetz der Vergeltung" kann jedeR mit dem Tode bestraft werden, der/die "den Propheten beleidigt", etwa indem er sich vom Islam ab- und einer "minderwertigen Religion", z. B. dem Christentum, zuwendet.

Akte: Azizi

Herkunftsland: Togo | Alter: 25 | Familienstand: ledig | Beruf: Student

Bereits sein Vater war aktives Mitglied der Oppositionspartei RDD. Er selbst hat eine führende Rolle in der Jugendorganisation der RDD gehabt. Alle Familienmitglieder sind Opfer von Folterungen, Misshandlungen und Vergewaltigungen geworden. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges 1997 ist sein Vater festgenommen und ermordet worden. Seine Schwester, die Freundin und die Mutter sind vor seinen Augen von Soldaten der Regierung vergewaltigt worden. Sein Bruder, der eingreifen wollte, wurde erschossen. Azizi hat als Mitglied einer Rebellengruppe die oppositionellen Tätigkeiten fortgesetzt.

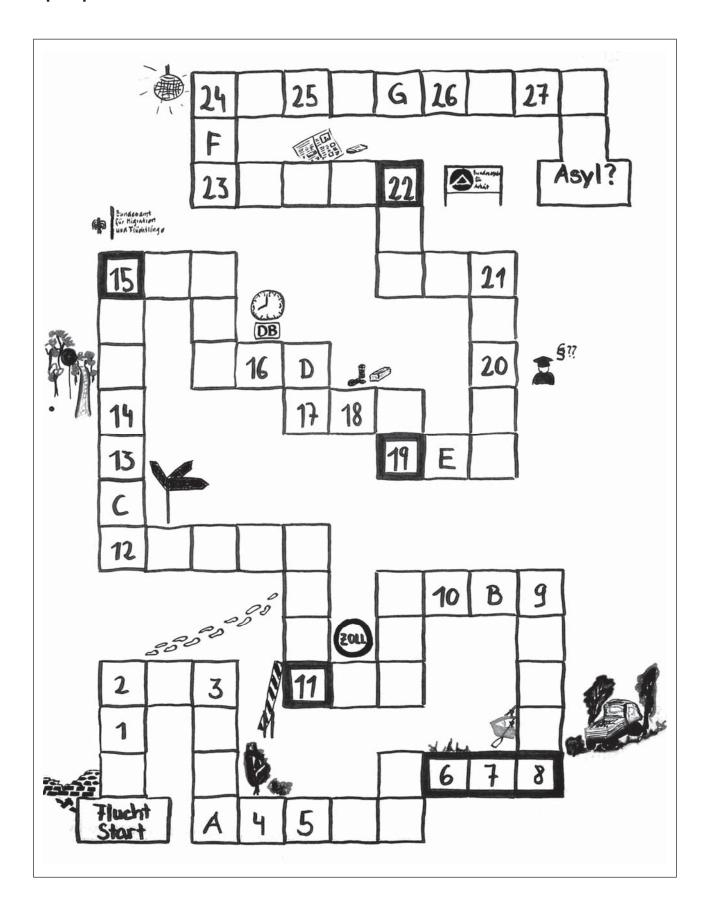
Akte: Halim Nayir

Herkunftsland: Türkei | Alter: 44 | Familienstand: verheiratet, 4 Kinder | Beruf: Landwirt

Halim Nayir aus dem kurdischen Dorf Yaylacik hat schon einmal Asyl in Deutschland beantragt. Nach der ersten Abschiebung aus Osnabrück wird Halim und seine Familie auf dem türkischen Flughafen verhaftet. Halim kommt aus der Haft nur frei, nachdem er unter Folter Freunde und Verwandte in Deutschland verraten hat. Die Familie taucht in Istanbul unter und will erneut fliehen.



Spielplan





Spielfeldereignisse

- 1 Du wirst verfolgt und musst dich noch einmal verstecken zurück an den Start.
- 2 Dein Versteck wird von Nachbarlnnen verraten. Du wirst gefangen und kommst in ein Lager – die Flucht gelingt dir nur mit 6 oder 3.
- 3 Deine Familie ist in einer anderen Stadt, über Umwege kannst du sie von deiner Flucht informieren. Doch das kostet dich Zeit einmal aussetzen.

A Je nach Akte.

- 4 Kurz vor der Landesgrenze hilfst du als LagerarbeiterIn aus, um genügend Geld für die Fluchthilfe zu haben eine gerade Zahl würfeln.
- 5 Von Freunden erhältst du Tipps und Unterstützung nächster Wurf zählt doppelt.
- 6 Mit dem Boot wirst du in ein Land gebracht, von dem aus du die Flucht organisieren kannst 5 Felder vor.
- 7 Mit dem LKW fährst du über die Grenze ins Nachbarland 3 Felder vor.
- 8 Du fliehst zu Fuß über die "grüne Grenze" ins benachbarte Land -1 Feld vor.
- 9 Du musst unauffällig Geld für ein Flugticket beschaffen würfel eine gerade Zahl.

B Je nach Akte.

- 10 Um ein Visum zu erhalten, brauchst du einen gefälschten Pass. Über einen Bekannten probierst du, die Papiere zu bekommen würfel eine ungerade Zahl.
- 11 Du bist an der deutschen Grenze. Deine Fingerabdrücke werden genommen und du musst einen Asylantrag stellen entscheide dich, mit welcher Zahl du weiterkommst und versuch es gleich einmal (Immer 3 Versuche).
- 12 Du wirst nach Mecklenburg-Vorpommern eingeteilt und findest dich dort anfangs sehr schlecht zurecht. Auf dem Weg zur Sammelstelle musst du mehrmals nach dem Weg fragen und kommst zu spät 2 Felder zurück.

C Je nach Akte

- 13 Im Wohnheim hast du gehört, dass es in der Rostocker Innenstadt eine Initiative gibt, die Flüchtlinge bei ihren Amtsgängen unterstützt. Dort erfährst du, wie du am besten vorgehst du gelangst direkt zu Feld 15 und musst dort nicht aussetzen.
- 14 Dein Wohnheim liegt am Rand der Stadt, der Bus fährt nur 4 mal am Tag. Das macht Amtsgänge, Einkäufe und andere Erledigungen sehr schwer. Gestern hat dir eine Studentin aus der Kirchengemeinde ein altes Rad geschenkt 3 Felder vor.
- 15 Beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wird über deinen Asylantrag entschieden, was für eine Geduldsprobe einmal aussetzen.
- Twischenzeitlich möchtest du gerne mal Bekannte in Hamburg besuchen, allerdings musst du dafür über die Landesgrenze und das ist wegen der Residenzpflicht ohne Antrag illegal. Du probierst es trotzdem und wirst von der Bahnhofspolizei in Hamburg kontrolliert, sie erklären dir, du hättest eine Straftat begangen und du musst ein hohes Bußgeld bezahlen¹ 4 Felder zurück.

D Je nach Akte

17 Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat deinen Asylantrag abgelehnt. Weil du aber in deinem Herkunftsland bedroht bist, wirst du noch nicht abgeschoben — würfel so lange, bis du auf Feld 19 kommst (immer 3 Versuche)

¹ Ein Verstoß gegen die Residenzpflicht kann hohe Bußgelder und sogar Freiheitsstrafen nach sich ziehen.



- 18 AsylbewerberInnen bekommen nur Wertgutscheine zum Einkaufen. Das ist an der Kasse immer sehr peinlich, außerdem kannst du keinen Cent sparen, denn Restgeld wird nicht ausgezahlt. Du findest eine Initiative, die die Gutscheine abkauft 2 Felder vor.
- 19 Du bekommst eine Aufenthaltsbefugnis für ein Jahr, wenn sich die Situation in deinem Land verbessert, wird die Befugnis nicht verlängert noch einmal würfeln.

E Je nach Akte

- 20 Du sollst das Land verlassen, am Flughafen wartest du auf deine Abschiebung. Unterstützt durch den Rechtshilfefonds von PRO ASYL reicht dein Anwalt eine Klage ein. Die Abschiebung ist dadurch erst einmal aufgeschoben — würfel eine ungerade Zahl.
- 21 Du entdeckst gegenüber der Ausländerbehörde ein Café, indem Flüchtlinge beraten und Sprachkurse angeboten werden würfel noch einmal.
- 22 Dein Asylantrag wurde doch noch anerkannt. Jetzt musst du dich nach Beschäftigungmöglichkeiten umsehen gerade oder ungerade entscheide dich und versuch dein Glück
- 23 Bei der Flüchtlingsinitiative hast du von einem Verein gehört, der von Menschen aus deinem Land gegründet wurde. Dort kannst du deine Landessprache sprechen und anderen Asylsuchenden helfen, sich einzuleben 3 Felder vor.

F Je nach Akte

- 24 Das Diakonische Werk bietet einen Sprachkurs an: Du lernst besonders schnell nächster Wurf zählt doppelt.
- 25 In einem Club wirst du von dem Türsteher schikaniert und anschließend von mehreren Jugendlichen angepöbelt. Zum Glück gehen Passanten dazwischen. Trotzdem hast du ein paar Prellungen und ein blaues Auge abbekommen 3 Felder zurück.

G Je nach Akte

- 26 Der Schulabschluss aus deinem Land wird als Abitur anerkannt. Du darfst studieren noch einmal würfeln.
- 27 Du hast Aussicht auf Arbeit, doch zu früh gefreut, der Arbeitgeber vergibt die Stelle trotz Versprechen an die deutsche Mitbewerberin. Dank der Unterstützung deiner Freundlnnen nur ein kleiner Rückschlag nächster Wurf minus zwei.
- Ziel Endlich hast du das Gefühl, nicht mehr nur fremd zu sein. Du hast Freunde gefunden unter anderen Asylsuchenden und Einheimischen. So kannst du dich austauschen und ablenken, falls dich mal wieder das Heimweh überkommt.



Lebensbedingungen von Flüchtlingen in der BRD

Flüchtlinge, deren Asylanträge nicht im Schnellverfahren abgelehnt werden, leben in Asylbewerberheimen. Diese werden zumeist von privaten Sicherheitsfirmen betreut. Die Lebensbedingungen von AsylbewerberInnen werden von vielen Vereinen und Initiativen kritisiert, weil sie die Würde und Privatsphäre der betreffenden Menschen nicht gewährleisten.

Lebensbedingungen

- Pro Person 6 m², max. 6 Personen pro Zimmer
- · Keine Rücksicht auf Nationalität oder Religion bei der Zimmerbelegung
- Gemeinschaftstoiletten bzw. Waschräume
- Gemeinschaftsküche
- Gemeinschaftsunterkünfte häufig außerhalb von Städten, in ländlichen Gegenden, wie in Mecklenburg-Vorpommern, oft sogar verlassen im Wald, z. B. alte Kasernen
- Soweit möglich Wertgutscheine/Versorgungspakete statt Bargeld
- Auch Kleidung und Hygieneartikel werden bevorzugt als Sachleistung übergeben
- 40 EUR Taschengeld pro Monat f
 ür Erwachsene, Kinder die H
 älfte
- · Insgesamt nur ca. 70 % der üblichen Sozialleistungen
- · Residenzpflicht, d. h. Verlassen des Bezirks nur auf Antrag
- Medizinische Versorgung nur nach Antrag, außer im lebensbedrohlichen Notfall
- 1 Jahr Arbeitsverbot

Laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sieht das Asylbewerber-Leistungsgesetz vorrangig Sachleistungen vor, um sicherzustellen, dass die sozialen Leistungen ausschließlich zur Bedarfsdeckung in Deutschland dienen. Sprich, es soll verhindert werden, dass Asylsuchende von den wenigen Leistungen, die ihnen zustehen, Verwandte im Ausland unterstützen! Kritisieren lässt sich das vorwiegende Aushändigen von Sachleistungen auch mit der Genfer Flüchtlingskonvention Artikel 13. Entscheidungen über die genauen Regelungen sind kommunal verschieden, in vielen Bundesländern ist die Verteilung von Wertgutscheinen statt Bargeld weitgehend abgeschafft. In Mecklenburg-Vorpommern wurden auch die Regelungen zur Residenzpflicht gelockert.

Auch wenn das Jahr Arbeitsverbot vorbei ist, haben es AsylbewerberInnen sehr schwer eine Beschäftigung zu finden. Bei einer vakanten Stelle muss erst geprüft werden, ob einE DeutscheR diese belegen könnte, wenn nicht, sind europäische StaatsbürgerInnen als nächstes zu prüfen und dann alle anderen ausländischen Inländer, die keine Flüchtlinge sind. Es gibt Fälle, in denen AsylbewerberInnen sich selber eine Anstellung besorgen, damit zum Job-Center gehen und dort geprüft wird, ob für die gefundene Stelle nicht auch einE deutscheR ArbeitsloseR vorhanden ist. Dieses Verfahren, das so genannte Inländerprimat, bringt Asylsuchende unnötig lange in eine Abhängigkeitssituation und verhindert ihre erfolgreiche Integration.

Nach Art. 13 der Genfer Flüchtlingskonvention gewähren die vertragschließenden Staaten "jedem Flüchtling hinsichtlich des Erwerbs von beweglichem und unbeweglichem Eigentum und sonstiger diesbezüglicher Rechte sowie hinsichtlich von Miet-, Pacht- und sonstigen Verträgen über bewegliches und unbewegliches Eigentum, eine möglichst günstige und jedenfalls nicht weniger günstige Behandlung [...], als sie Ausländern im Allgemeinen unter den gleichen Umständen gewährt wird."



Abgelehnt — Hintergrundinformationen zum Zuwanderungsgesetz

Die Grundlagen für Entscheidungen über Flüchtlinge bilden das Grundgesetz Artikel 16a und die Genfer Flüchlingskonvention. Daneben regelt das Aufenthaltsgesetz, wann und wie lange welcher Status für Flüchtlinge gilt und was gegebenenfalls Konsequenzen daraus sind. Grundgesetz Art. 16a (1) besagt, dass politisch Verfolgte Asylrecht genießen.

Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) definiert einen Flüchtling als Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.

Asyl erhalten also nur politisch Verfolgte (von Staaten oder staatenähnlichen Organisationen) bei Verfolgung auf Grund von:

- Geschlecht
- Religion
- Abstammung
- Weltanschauung

Allgemeine Notsituationen, wie Armut, Arbeitslosigkeit, Bürgerkriege oder Naturkatastrophen, sind als Asylgrund ausgeschlossen.

Wenn der Staat oder die Situation des Herkunftsgebiets von der BRD als sicher eingestuft wird, muss die Art und Weise der Verfolgung von den Betroffenen detailliert dargestellt und möglichst engmaschig belegt werden. Dies erweist sich häufig als schwierig, auf Grund fehlender Papiere oder einfach nur, weil Folter und Misshandlung selten dokumentiert werden.

Durch die Drittstaatenregelung oder Dublin-II-Verordnung wird aber die Zahl der in Deutschland Asyl beantragenden Flüchtlinge erheblich reduziert, sie werden z. B. an Länder verwiesen, durch die sie auf der Flucht gereist sind und die als sicher gelten. Da Deutschland von sicheren Drittstaaten umgeben ist, bleibt nur der Weg über den Flughafen, den sich aber nur ein sehr geringer Teil der weltweit Flüchtigen leisten kann.

Sollten dennoch Menschen hier in der BRD Asyl beantragen können, werden viele von ihnen (aufgrund der Dublin-II-Verordnung) ins europäische Ausland abgeschoben.

Wird ein Asylantrag in der BRD bewilligt, erhalten Flüchtlinge eine Aufenthaltserlaubnis, diese gilt $\frac{1}{2}$ bis 3 Jahre. Nach Ablauf der Frist wird der Antrag erneut geprüft, ist der Asylgrund verfallen, muss die Person ausreisen. Ansonsten soll die Aufenthaltserlaubnis laut



Zuwanderungsgesetz in eine Niederlassungserlaubnis umgewandelt werden. Diese ist dann unbefristet und beinhaltet das Recht, in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Die Niederlassungserlaubnis kann allerdings wieder entzogen werden.

Wenn nach GG Art. 16a kein Asylgrund vorliegt, muss dennoch von einer Abschiebung abgesehen werden, wenn wichtige Gründe dagegen sprechen.

Das ist der Fall, wenn die Asylbehörde feststellt, dass einem Flüchtling bei Rückkehr z. B. Folter, Todesstrafe oder andere ernste Gefahren drohen, dann spricht man von einem "zielstaatsbezogenen" Abschiebungshindernis. Diese Flüchtlinge erhalten in der Regel eine Aufenthaltserlaubnis. Kann eine Abschiebung aus anderen Gründen nicht stattfinden, zum Beispiel bei Reiseunfähigkeit oder weil kein Pass vorliegt, spricht man von einem "inlandsbezogenen" Abschiebungshindernis. Dies bedeutet oft nur eine Duldung und die Verschiebung der Abschiebung auf einen späteren Zeitpunkt.

Menschen, die in Kürze abgeschoben werden sollen, können inhaftiert werden. Diese so genannte Abschiebehaft kann bis zu 18 Monate dauern. Meistens kommen Männer, aber auch ganze Familien, in Abschiebehaft. Alleinstehende Jugendliche werden ab 16 Jahren in Abschiebehaft genommen. Die Haftbedingungen werden von den Bundesländern unterschiedlich ausgestaltet.

Häufig werden die Flüchtlinge in ganz normalen Gefängnissen untergebracht, manchmal sogar zusammen mit konventionellen Gefangenen.

Bundesweit gab es seit der Grundgesetzänderung 1993 mindestens 92 Menschen, die im Zusammenhang mit dem Asylverfahren Selbstmord begingen oder bei einem Fluchtversuch starben, 42 davon in Abschiebehaft. Mindestens 310 Asylsuchende haben aus Panik, Protest oder Verzweiflung versucht, sich umzubringen oder sich verletzt, 214 davon in Abschiebehaft.



Anmerkungen zu den Fluchtfällen¹

Fall 1 Serbien-Montenegro

Jefimija (Name geändert) kam 1999 nach Deutschland. Ihr drohte die Abschiebung; ein Rechtsanwalt versuchte, dies mit der Hilfe von PRO ASYL zu verhindern. Im Juni 2006 erhielt Jefimija eine Duldung. Im Februar 2007 beantragte sie Bleiberecht. Die Ausländerbehörde hält aber, trotz der schweren Erkrankung, an der Ausreisepflicht fest. Es wird erneut Klage eingereicht, um einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu erreichen.

Rein rechtlich ist Krieg/Bürgerkrieg kein Asylgrund. Jefimija ist allerdings psychisch so instabil, dass eine Abschiebung Gefahr für ihr Leben bedeutet, so ist zumindest ein eindeutiges Abschiebehindernis vorhanden. Zudem berechtigt sie die Dauer ihres bisherigen Aufenthalts in Deutschland zu einem unbefristeten Aufenthaltsstatus.

Fall 2 Türkei

Beide sollten mehrmals abgeschoben werden. Durch zivilgesellschaftliches Engagement konnte erreicht werden, dass beide aus der Abschiebehaft frei kamen. Die Mutter hat im Mai 2006 eine Duldung erhalten. Bei dem Sohn wurde das Verfahren nochmals geprüft. Der genaue Ausgang des Falls ist uns nicht bekannt. Im normalen Verfahren gab es kein Asyl, da die Türkei als im Allgemeinen sicher gilt. Allerdings gilt Ähnliches wie in Fall 1 (Abschiebehindernis und sehr langer Aufenthalt).

Fall 3 Kenia

Samira bekommt kein Asyl, weil diese Notlagen keine Grundlagen für positive Asylentscheidungen sind.

Fall 4 Irak

In diesem Fall gibt es kein Asyl, weil der Irak nach dem Sturz von Saddam Hussein als sicher gilt. Individuelle Verfolgung müsste nachgewiesen werden.

Unterstützung, wie z. B. von PRO ASYL, angewiesen.

Fall 5 Tschetschenien

Im Juli 2003 wird Zelimchans (2007 25 Jahre alt) Asylantrag abgelehnt, weil "ein weiteres Zugriffsinteresse auf ihn seitens des russischen Militärs oder anderer staatlicher Stellen nicht erkennbar ist." Mit Unterstützung von PRO ASYL wurde gegen dieses Urteil Klage eingereicht. Derzeit macht Zelimchan einen Deutschkurs und kümmert sich um seinen kleinen Bruder (9).

Einige der beschriebenen Fälle beruhen auf Angaben aus dem PRO ASYL Rechtshilfefonds, die anderen wurden auf verschiedenen Internetseiten von Flüchtlingsinitiativen recherchiert. So können nicht immer konkrete Angaben zum Ausgang des Verfahrens gemacht werden. In jedem Fall müssen Asylentscheidungen nicht immer berechtigt sein. In vielen Fällen hängt der Ausgang eines Verfahrens davon ab, welche Schritte eingeleitet werden, damit die Asylsuchenden ihr Recht bekommen. Die meisten Flüchtlinge sind dazu finanziell nicht in der Lage und auf



Der Bruder ist schwer traumatisiert und braucht eine Psychotherapie. Möglicherweise wird das als Abschiebehindernis gewertet.

Fall 6 Iran

Der Fall wurde zunächst als "offensichtlich unbegründet" abgelehnt und die Familie soll abgeschoben werden. Eine Rechtsanwältin klagt und versucht, die Abschiebung juristisch aufzuhalten. Die "aufschiebende Wirkung" wird abgelehnt und die Familie soll in der iranischen Botschaft Pässe beantragen; sie weigert sich. Nach fast zwei Jahren wird die Klage verhandelt. Das Verwaltungsgericht kommt zu dem Schluss, dass der Bescheid des Bundesamtes falsch ist, die Familie politisch verfolgt sei und Bleiberecht erhalten muss.

Fall 7 Iran

Verfolgung aufgrund von sexueller Orientierung ist kein genereller Asylgrund. Im Rahmen ihrer gemeinsamen Kampagne "Asylrecht ist Menschenrecht" weisen die beiden Menschenrechtsorganisationen "Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)" und "PRO ASYL" darauf hin, dass Homosexuelle in vielen Ländern politisch verfolgt oder auf Grund gesellschaftlicher und religiöser Vorurteile diskriminiert werden. Zugleich kritisieren sie, dass Homosexualität in Deutschland nur unter engen Voraussetzungen als asylrechtlich relevant eingestuft wird.

Asylsuchende müssen in der Regel eine "irreversible Veranlagung" nachweisen und glaubhaft machen, dass die Verfolgung von staatlichen Stellen ausgeht oder Polizei und Behörden im Einzelfall davon Kenntnis haben. Das stellt für Flüchtlinge oft eine unüberwindbare Hürde im Asylverfahren dar.

Fall 8 Demokratische Republik Kongo

1998 floh Bona. Sein Asylantrag wurde als unglaubwürdig abgelehnt, das Bundesamt bezweifelte, dass er tatsächlich Priester sei. Nach einem mehrjährigen, von PRO ASYL unterstützten, Verfahren hat er im Juli 2001 eine Asylberechtigung erhalten und arbeitet nun in der katholischen Kirche in Deutschland.

Fall 9 Bosnien-Herzegowina

Kein Asyl, weil in Bosnien-Herzegowina Roma nicht verfolgt sind, so die offizielle Einschätzung des Bundesamts für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge. Mit Rechtsmitteln wäre ein Nachweis der persönlichen Bedrohung eventuell möglich und somit wenigstens ein Abschiebehindernis vorhanden.



Flüchtlingsinitiativen und Kampagnen

Es gibt viele Möglichkeiten, Flüchtlinge zu unterstützen. Das Wissen über ihre Situation ist Grundlage für eine Entscheidung zu Engagement und Initiative. Beides ist in Deutschland nötig. Flüchtlinge leben häufig sehr isoliert und haben wenige Möglichkeiten, sich zu organisieren.

Vereine und Initiativen, die Flüchtlinge beraten und unterstützen, arbeiten meistens ehrenamtlich, auf Spenden basierend. Hier bietet sich für SchülerInnen die Gelegenheit, selbst aktiv zu werden. Im Vorfeld können natürlich auch außerschulische Informationsveranstaltungen besucht werden.

Unterstützung von Flüchtlingen kann sehr unterschiedlich ausfallen. So gibt es z. B. bundesweit mehrere so genannte Umtauschinitiativen, in denen Menschen AsylbewerberInnen ihre Essenspakete oder Wertgutscheine abkaufen, so können die Flüchtlinge über Bargeld verfügen und entgehen der Stigmatisierung durch z. B. Wertgutscheine.

Zudem können Deutsche Flüchtlingen bei der Bewältigung von Alltagsproblemen helfen, bei Amtsgängen zur Seite stehen und über Freizeitangebote informieren.

Zur Durchführung der Methode ist es sinnvoll, vorher einige konkrete lokale AnsprechpartnerInnen zu recherchieren. In jedem Bundesland gibt es einen sogenannten Flüchtlingsrat, hier werden Flüchtlinge unterstützt und viele regionale Probleme thematisiert. Eine Liste aller bundesweiten Flüchtlingsräte findet sich unter: www.asyl.net/Adressen/AdressenFluechtlingsraete.html

Auch Kirchen und Gemeinden arbeiten viel mit und für Flüchtlinge, auch hier können also Projekte und Initiativen erfragt werden.



Hintergrundinformationen

Grobziele

- Die Teilnehmenden kennen verschiedene Migrationsursachen.
- Die Teilnehmenden wissen welchen Schwierigkeiten Menschen auf der Flucht ausgesetzt sind und können diese nachempfinden.
- Die Teilnehmenden kennen Asyl- und Lebensbedingungen von Flüchtlingen in der BRD.
- Die Teilnehmenden kennen Initiativen, die Flüchtlinge unterstützen und wissen, was sie selbst tun können.

Flucht

Die Gesamtzahl aller Flüchtlinge und Menschen in fluchtähnlichen Zuständen liegt Schätzungen zu Folge bei über 40 Millionen. Knapp 33 Millionen sind beim Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) registriert, werden geschützt und unterstützt. Von den Flüchtlingen ersuchen einige in sicheren Staaten um Asyl, andere versuchen nach langen Jahren im Exil, in ihr Herkunftsland zurückzukehren. Einige haben keine Papiere, sind staatenlos und/oder illegalisiert¹. Eine Übersicht zeigt ihre Verteilung auf die einzelnen Kontinente und ihren Status.

	Flüchtlinge	Asylsuchende	Rückkehrende	Binnen- vertriebene	Staatenlose und andere	gesamt
Asien/	4.621.800	91.800	1.220.500	3.879.100	5.183.400	14.996.600
Pazifik						
Afrika	2.607.600	244.100	1.356.100	5.373.000	171.800	9.752.600
Europa	1.612.400	240.200	21.200	542.200	1.010.700	3.426.700
Amerika	1.035.900	164.000	100	3.000.000	485.600	4.685.600
Total	9.877.700	740.100	2.597.900	12.794.300	6.851.500	32.861.500

Hinter diesen Zahlen verbergen sich Millionen Einzelschicksale. Die Ursachen für das Zurücklassen aller vertrauten Lebensumstände sind individuell verschieden und können hier nur grob umrissen werden. So fliehen z. B. Frauen, weil sie beschnitten oder zwangsverheiratet werden sollen, homosexuelle Menschen, weil sie auf Grund ihrer sexuellen Orientierung gefoltert oder hingerichtet werden. PolitikerInnen und AktivistInnen fliehen, weil sie für ihre Überzeugungen inhaftiert, misshandelt oder getötet werden. Ebenso werden Menschen auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu sozialen, religiösen oder ethnischen Gruppen geächtet und verfolgt. Auch Naturkatastrophen, Epidemien, mangelnde medizinische Versorgung und Hunger führen dazu, dass Menschen sich ins Ungewisse begeben. Flüchtlinge verlassen ihre Heimat nur unter starkem Druck und möchten meist schnellstmöglich zurückkehren.

Neben den Ursachen sind auch die Fluchtverläufe vielfältig. Die spezifische Situation im Herkunftsland und bestimmte individuelle Voraussetzungen, wie Alter, finanzielle Lage, Angehörige etc., haben einen starken Einfluss auf die Art und den Verlauf der Flucht.

Derzeit gibt es ca. 23,7 Millionen Binnenvertriebene in etwa 50 Staaten, die Betroffene von Krieg und Verfolgung sind. Sie verlassen ihren Herkunftsort, aber nicht das Land. Sie erhalten selten rechtlichen oder physischen Schutz und leben häufig als Ausgegrenzte in ihrem eigenen Land. 25 Millionen weitere sind unterwegs, um Naturkatastrophen in ihren Herkunftsregionen, wie Erdbeben oder Überschwemmung, zu entgehen. Flüchtlinge, die die Grenze überschreiten, sind durch internationale Abkommen geschützt, Binnenvertriebene erhalten im Gegensatz dazu kaum Unterstützung und sind manchmal auf ihnen feindlich gesinnte Regierungen angewiesen.

1 Menschen, die keine Papiere besitzen oder sich nicht registriert in Staaten aufhalten, werden als "Illegale" bezeichnet. Da Menschen nicht illigal sein können, sondern erst per Gesetz dazu gemacht werden, sprechen wir in dem Zusammenhang von Illegalisierten.



Der Fluchtweg kann in eine benachbarte Region führen, häufig geht er allerdings in ein anderes Land, manchmal auch auf einen anderen Kontinent. In vielen Fällen verläuft die Flucht in mehreren Etappen und die Flüchtlinge sind auf HelferInnen angewiesen. Oft müssen noch gültige Papiere, Visum oder ein Pass besorgt werden. Wenn genügend Geld zur Verfügung steht, ist eine Flucht mit dem Flugzeug möglich, anderenfalls geht es zu Fuß, im LKW oder mit dem Boot in Dunkelheit über mehrere Grenzen und begleitet von der ständigen Angst entdeckt zu werden, umkehren zu müssen oder Angehörige zu verlieren.

Die Arbeit eines/einer Fluchthelferln kann humanitär, kommerziell oder kriminell sein. Die unterschiedliche Bewertung ist u. a. auf den gesellschaftlichen Kontext zurückzuführen. So wird z. B. DDR-Fluchthilfe generell positiv bewertet, die Unterstützung der illegalen Einreise in die EU gilt hingegen als Ausbeutung.

Fluchtbewegungen

Neben den USA befinden sich in Europa die wenigsten Flüchtlinge, denn die Mehrheit aller fliehenden Menschen kommt aus Krisengebieten in Asien oder Afrika und verlässt nicht den Kontinent. Sie können sich den langen Fluchtweg nicht leisten und wollen zudem schnellstmöglich wieder in ihre gewohnten Lebensumstände zurückkehren. Das erklärt, warum sich in Asien und Afrika die größte Anzahl Flüchtlinge und Binnenvertriebene befindet. Die Grenzen der Industriestaaten sind stark gesichert oder Außen- bzw. Auffanglager verhindern die Einreise. Nur ein kleiner Teil der internationalen Flüchtlinge gelangt tatsächlich "hierher".

Folgende Übersicht zeigt die zehn größten Herkunftsländer von Flüchtlingen 2006 und die dazugehörigen Hauptasylländer.

Herkunftsland	Hauptasylländer	Flüchtlinge
Afghanistan	Pakistan/Iran/Großbritannien/Deutschland	2.107.519
Irak	Syrien/Jordanien/Iran/Deutschland	1.450.905
Sudan	Tschad/Uganda/Kenia/Äthiopien	686.311
Somalia	Kenia/Jemen/USA/Großbritannien	464.253
Dem. Republik Kongo	Tansania/Sambia/Kongo/Ruanda/Uganda	401.914
Burundi	Dem. Republik Kongo/Tansania	396.541
Vietnam	China/USA/Deutschland/Frankreich	374.279
PalästinenserInnen ²	Saudi Arabien/Ägypten/Irak	334.142
Türkei	Deutschland/Irak/Frankreich/Großbritannien	227.232
Angola	Dem. Republik Kongo/Südafrika/Sambia	206.501
Gesamt		6.649.597

Asyl

Flüchtlinge müssen sich von Liebgewonnenem, Vertrautem und Bekanntem trennen, z.B. Andenken und Verwandte. Auf der Flucht stehen die Flüchtlinge unter großer psychischer und physischer Anspannung.

Einige kommen nach Deutschland. Sie sind traumatisiert und haben große Strapazen hinter sich. Nach ihrer Ankunft müssen sie binnen 2 Tagen einen wohlbegründeten Asylantrag

² Die Zahlen beziehen sich auf PalästinenserInnen unter UNHCR-Mandat. Rund 4,3 Millionen weitere PalästinenserInnen, die von UNRWA (Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten) betreut werden, sind in obiger Tabelle nicht aufgeführt.



stellen. Sie hoffen darauf, dass ihre Flucht hier zu Ende ist. Aber die Auseinandersetzung mit Formularen, die sie nicht verstehen, Vorschriften, die keiner erklärt und die Konfrontation mit den Lebensbedingungen in einem Flüchtlingslager setzt ihrer Flucht kein Ende, sondern gibt ihr einen anderen Ton.

Viele der Asylsuchenden werden an sichere Drittstaaten verwiesen oder die Zuständigkeit fällt an ein anderes EU-Land. Die psychische Verfassung der Flüchtlinge spielt im Asylverfahren kaum eine Rolle. Wenn sie nicht per Flughafenschnellverfahren sofort abgeschoben werden, kommen sie in so genannte Gemeinschaftsunterkünfte, wo sie mehrere Monate, manchmal Jahre, auf ihre Asylentscheidung warten. 2006 dauerte ein Asylverfahren durchschnittlich 21,7 Monate.

Die Zahl der in Deutschland eingehenden Asylanträge sinkt jährlich². Waren es 1995 noch 127.937 Erstanträge, sind es 2006 nur noch 21.029. Im Zeitraum Jan. bis Aug. 2007 sind 12.048 Asylerstanträge gestellt worden, im vergleichbaren Vorjahreszeitraum 14.152. Bei 30.759 Entscheidungen 2006 bekamen 0,8 % Asyl, insgesamt wurde 1951 Menschen Schutz gewährt. Eine Übersicht zeigt die Entwicklung der letzten 5 Jahre.

	Entscheidungen über Asylanträge	Asylberecht nach Art. 16a und Familie asyl	a GG	Abschiebeso gem. § 60 A Aufenth	bs.1	Abschiebeve gem. § 60 A 2,3,5, 7 Aufe	\bs.	Ablehnu	ngen	Formelle scheidung	
Jahr		absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
2002	130.128	2.379	1,8	4.130	3,2	1.598	1,2	78.845	60,6	43.176	33,2
2003	93.885	1.534	1,6	1.602	1,7	1.567	1,7	63.002	67,1	26.180	27,9
2004	61.961	960	1,5	1.107	1,8	964	1,6	38.599	62,3	20.331	32,8
2005	48.102	411	0,9	2053	4,3	657	1,4	27.452	57,1	17,529	36,4
2006	30.759	251	0,8	1097	3,6	603	2,0	17.781	57,8	11.027	35,8
2007	18.914	156	0,8	3.310	17,5	403	2,1	9.467	50,1	5.578	29,5

Im europäischen Durchschnitt hat Deutschland mit die wenigsten AsylbewerberInnen pro 1000 EinwohnerInnen, nämlich 0,3, in Zypern sind es 5,8.

Nach der Dublin-II-Verordnung soll jeder Asylsuchende nur einen Asylantrag innerhalb der EU stellen können. Es ist der Mitgliedstaat für das Asylverfahren und die damit verbundenen Kosten zuständig, der die Einreise veranlasst oder nicht verhindert hat. Stellt der Asylsuchende dennoch in einem anderen Mitgliedstaat seinen Asylantrag, wird kein Asylverfahren durchgeführt und der Asylsuchende in den zuständigen Staat gebracht.

Sichere Drittstaaten sind Länder, die ein Asylsuchender bei der Flucht durchquert, in denen der Flüchtling nicht politisch verfolgt wird und die nach Genfer Flüchtlingskonvention Abschiebeschutz bzw. -hindernis anerkennen und die Möglichkeit bieten, einen Antrag auf Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft zu stellen. Der Hintergrund dieser Regelung liegt darin, dass eine Verfolgung, die den Grund für das Asyl bildet, bereits dann nicht mehr besteht, wenn einE Ausländerln sich in einem anderen Staat befindet, in dem er/sie als Flüchtling geschützt ist. Sichere Drittstaaten sind derzeit die Mitgliedstaaten der Europäischen Union, Norwegen und die Schweiz.

Im Deutschen Ärzteblatt Sept. 2003 wird die Praxis des Asylverfahrens kritisiert. Auf Grund eines Traumas ist es vielen Flüchtlingen nicht möglich, Jahreszahlen und Ereignisse, die ihre Verfolgung belegen, chronologisch und stichhaltig wiederzugeben. Trotz dessen gibt es wenig bis keine psychologische Betreuung für die Asylsuchenenden. Zudem sind viele Flüchtlinge bei ihrer Abschiebung reiseunfähig, weshalb sie häufig Beruhigungsmittel bekommen oder von Ärztlnnen begleitet werden. Die Deutsche Ärztekammer kritisiert diese Praxis, auch weil sie mit den ethisch-medizinischen Ansprüchen der Ärztlnnen unvereinbar ist.

- 2 Auf Grund gesetzlicher Verschärfung, s. a. Modul B 2.2
- 3 Darunter fallen z.B. Rücknahme der Anträge oder Überweisung an ein anderes EU-Land nach Dublin-II
- 4 Januar-August

Lebensbedingungen von Asylsuchenden

Die Gemeinschaftsunterkünfte, in denen Asylsuchende, wie auch anerkannte Flüchtlinge, leben, liegen teilweise außerhalb von Ortschaften, sind schlecht zu erreichen und in vielen Fällen nicht zu Wohnzwecken erbaut worden. Die Flüchtlinge teilen sich in der Regel mit mehreren Menschen ein Zimmer, mit der ganzen Etage Waschräume und Kochgelegenheit. Oft sind die "Heime" umzäunt. Die Asylsuchenden leben in sozialer Isolation, haben kaum Gelegenheit an kulturellen Angeboten teilzunehmen und können nur selten mit psychologischer Betreuung ihre Erlebnisse aufarbeiten. Flüchtlingsinitiativen nennen die Unterkünfte auf Grund dieser Zustände Lager.



Zudem leben Flüchtlinge ohne sichereren Aufenthaltsstatus in der ständigen Angst abgeschoben zu werden. Und selbst nach einer Anerkennung sind Flüchtlinge in der BRD in einer schwierigen Situation. Sie sind strukturell benachteiligt und die Vorurteile über ihre Daseinsberechtigung, ihren vermeintlichen Lebensstandard und ihre Persönlichkeit sind groß und im Alltag spürbar.

Weitere Informationen

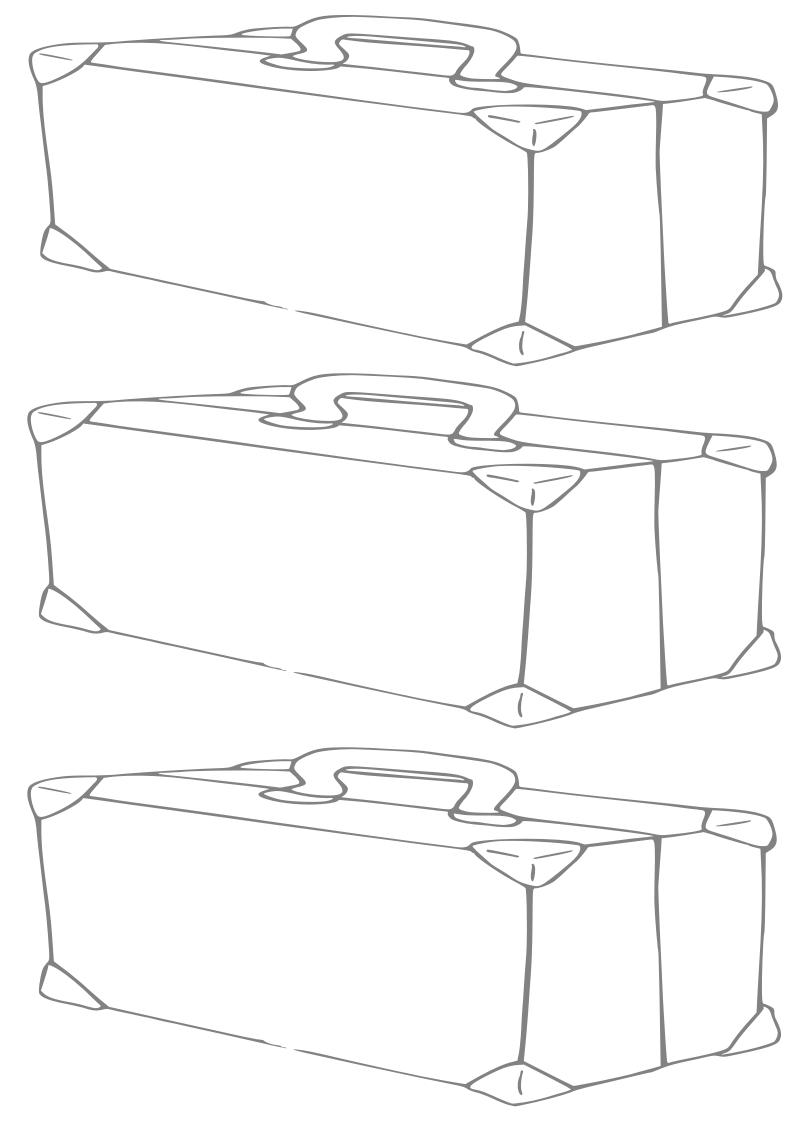
Literaturtipps und Links befinden sich im Kapitel D dieses Ordners.

Kooperationsmöglichkeiten

Hinweise zu Kooperationsmöglichkeiten befinden sich in Kapitel C.

Fragebogen 'Meine Kultur'

1.	Wie lange wohnen Sie mit Ihrer Familie schon in Ihrer Wohnung?
2.	Was ist Ihr Lieblingsplatz in der Wohnung?
3.	Wie lange wohne Sie mit Ihrer Familie schon in der Stadt?
4.	Was sind Ihre Lieblingsplätze in Ihrem Wohnort?
5.	Wie lange wohnen Sie mit Ihrer Familie schon in diesem Land?
6.	Wo haben Sie mit Ihrer Familie gelebt, bevor Sie an diesen Ort gezogen sind?
7.	Was ist Ihre Lieblingsessen bei Ihnen zu Hause?
8.	Welche Muttersprache(n) sprechen Ihre Eltern?
9.	Welche Sprache/Dialekt sprechen Sie zu Hause?
10. gehört	Nennen Sie eine Geschichte, die Ihre Eltern Ihnen erzählt haben und die Sie gerne haben.
11.	Wissen Sie, ob Ihr Name eine bestimmte Bedeutung hat? Wenn ja, welche?
12.	Warum haben Ihre Eltern diesen Namen für Sie ausgewählt?





Quizfragen

- 1. Wer verdient mehr a.) einE Callcenter-Agentln oder b.) einE Spargelstecherln? EinE Spargelstecherln. Der von der Agentur für Arbeit vorgeschriebene Stundenlohn beträgt zwar nur 4,50 bis 5,80 EUR. In der Realität steigt er aber bis maximal 11 EUR pro Stunde, wenn Akkord gearbeitet wird. Schon bei einer 40-Stunden-Woche kommt einE Spargelstecherln im Monat auf mindestens 1.760 EUR. EinE Callcenter-Agentln verdient zum Teil nur 825 EUR brutto im Monat.
- **2. Wer verdient mehr a.) einE FensterputzerIn oder b.) einE FloristIn?**EinE FloristIn. Der/die FloristIn liegt mit 1.871 EUR brutto im Durchschnitt knapp vor der/dem FensterputzerIn, der/die auf 1.863 EUR kommt.
- 3. Wer verdient mehr a.) einE leitendeR Oberarzt/Oberärztin an einem kommunalen Krankenhaus oder b.) einE Rohrinstallateurln?

Eindeutig einE leitendeR Oberarztln. Sein/ihr Verdienst liegt in kommunalen Krankenhäusern zwischen 5.650 und 6.000 EUR im Monat. Der Durchschnittsverdienst eines/einer Rohrinstallateurln beträgt allerdings auch 3.717 EUR.

4. Wer verdient mehr — a.) die viel zitierte Friseurin aus Thüringen oder b.) ein Tellerwäscher in Sachsen?

Ein Tellerwäscher in Sachsen. Sein Verdienst beginnt bei 1.223 EUR. Der unterste Tarif für eine Friseurin in Thüringen liegt bei 511 EUR.

5. Wer verdient mehr — a.) ein KSK-Soldat (Kommando Spezialkräfte) oder b.) ein Berufsfeuerwehrmann?

Ein Berufsfeuerwehrmann. Er verdient im Durchschnitt 3.371 EUR brutto im Monat. Ein KSK-Soldat verdient als Hauptfeldwebel in der Besoldungsgruppe A 8 etwa 2.600 EUR; die so genannte monatliche Erschwerniszulage von 300 EUR ist darin bereits eingerechnet.

- **6. Wer verdient mehr a.) EinE AugenoptikerIn oder b.) einE FliesenlegerIn?** EinE AugenoptikerIn. Sein/ihr Durchschnittsverdienst liegt bei 2.697 EUR. EinE FliesenlegerIn bekommt rund 2.557 EUR.
- **7. Wer verdient mehr a.) einE KinderpflegerIn oder b.) ein Müllmann?**Das durchschnittliche Einstiegsgehalt eines Müllmanns 1.611 bis 1.882 EUR kann in einigen Fällen über dem einer/eines Kinderpflegerin/ Kinderpflegers liegen. Kinderpflegerlnnen im Öffentlichen Dienst (West) verdienen im Monat 1.575 bis 1.995 EUR brutto.
- 8. Wer verdient mehr a.) EinE evangelischer PastorIn oder b.) der Papst?

 Antwort: EinE evangelischeR PastorIn. Zumindest wenn man von weltlichen Maßstäben ausgeht. EinE PastorIn verdient durchschnittlich 4.180 EUR brutto. Der Papst arbeitet umsonst. Kost und Logis sind frei.



Fallbeispiele "Glücksbarometer"

- Hubert K. ist 46 Jahre alt und arbeitet als Zimmerer in einem mittelständischen Betrieb im Schwarzwald. Seine Frau putzt ein paar Mal die Woche bei alten Damen in der Nachbarschaft. Er meint, er verdiene inzwischen "ganz gutes Geld" (unter 2.000 EUR netto) und die Arbeitszeiten sind auch geregelt – alles nach Tarif. Gemeinsam haben sie genug, um mit ihrer dreiköpfigen Familie über die Runden zu kommen. Überhaupt meint er kurz und knapp, dass Geld nicht alles sei, denn wenn genug Zeit für seine Familie und ein paar EUR für sein Hobby Modellbau bleiben, ist er zufrieden.
- 2. Peter L., 54, arbeitet beim Fernsehen und produziert seit Jahren eine Kindersendung. Er hat einst Germanistik und Theaterwissenschaften studiert, ist durch Praktika bei Zeitungen und einem Volontariat beim WDR, mit viel Fleiß und etwas Glück "so in seinen Job reingerutscht", sagt er. Er liebt es, immer wieder die Dinge so zu erklären, dass die Kinder sie verstehen. Das sei fast wie Philosophie nur besser. Er verdient nicht schlecht, fast 5.000 EUR netto, aber Zeit, das Geld auszugeben, bleibt ihm wenig, denn er arbeitet jeden Tag zehn Stunden, manchmal auch mehr; geregelte Arbeitszeiten oder samstags frei, gibt es da nur selten. "Macht nichts", sagt er. Nur eins bedauert er, dass er selbst keine Kinder hat.
- 3. Oliver P., 31, ist Schädlingsbekämpfer in Bochum. Er hat sich vor drei Jahren selbstständig gemacht und auf seinem alten Kleintransporter "Schaben Olli" und seine Handynummer stehen, ein Büro oder gar Angestellte hat er nicht. Er war mal "auf dem Bau" beschäftigt als Hilfsarbeiter ohne Ausbildung "das war nichts auf Dauer", sagt er. "Mein Rücken! Die haben mich doch die ganze Drecksarbeit machen lassen." So hat er sich mit Hilfe der Arbeitsagentur dazu durchgerungen, eine Ausbildung zu machen. Und nun ist er sein eigener Herr und sein Rücken wird etwas weniger belastet. Der Preis für so viel Freiheit? Er arbeitet, je nach Auftragslage, mal eine Stunde am Tag, manchmal eine Woche 12 Stunden täglich und ist froh, wenn er nach Abzug der Betriebskosten und Zahlung der Kreditraten für seine Geräte auf 1.000 EUR netto im Monat kommt.
- 4. Joseph A., 46, ist Banker und hat bereits eine steile Karriere hinter sich. Nach einer Banklehre in Mannheim und einem Studium der Volkswirtschaftslehre (VWL) mit 1'er-Diplom ist er inzwischen im Vorstand einer großen Bausparkasse, "obwohl er kein Jurist ist", scherzt er. Er sagt, Fleiß, Disziplin, Flexibilität und eine gewisse Menschenkenntnis haben ihn hierher gebracht. Seine Wochenarbeitszeit kann er gar nicht beziffern, da es halt immer Arbeit gibt, selbst auf Flügen nach London, und er eigentlich nur, wenn er schläft und am Sonntag nicht arbeitet, etwas Freizeit hat. Selbst am Samstag, da ist er immer in der Loge seiner Bank im Stadion, nimmt er Geschäftskunden mit, um etwas "Beziehungsmanagement" zu betreiben, wie er es ausdrückt. Auf die Frage, ob er glücklich sei, kann er nicht mehr antworten, denn da braust er bereits in seiner S-Klasse "edition deluxe" davon.



- 5. Renate S., 37, geschieden, kein Kind, ist Altenpflegerin in der edlen Ostsee-Residenz in Travemünde. Sie arbeitet im Schichtdienst. Sie sagt, sie mag alte Menschen und sie weiß jeden Tag, dass ihre Arbeit nützlich ist. Außerdem liebt sie es, nach Nachtschichten bei einem Spaziergang am Strand den Sonnenaufgang zu erleben. Urlaub am Strand von Hawaii wäre ihr größter Wunsch, nur viel zu teuer. Es fällt ihr immer wieder schwer zu verstehen, wie man für so harte Arbeit weniger als 2.000 EUR brutto bekommt. Und wenn mal was mit den Bandscheiben ist, was macht sie dann?
- 6. Reinhardt M., 62, bildender Künstler von manchen Nachbarn abschätzig als "Lebenskünstler" bezeichnet. Er empfindet das als Lob. Er wohnt in einem kleinen Haus auf dem Land nahe Schwerin, das etwas heruntergekommen wirkt. In seinem großen Garten stehen Skulpturen aus Holz. Er verbringt viel Zeit in der Scheune seinem Atelier. Die Kinder sind längst aus dem Haus. Seine Tochter studiert in Dresden auf Lehramt und der Sohn hat eine Banklehre gemacht, was der Vater gar nicht verstehen kann. Reinhardt sagt fast stolz, er sei meistens arm, es sei denn, er verkauft mal ein paar Werke, was ab und zu vorkomme. Als die Kinder noch klein waren, hat seine Frau Brigitte im Schweriner Schloss Führungen gemacht, um die Familie finanziell über Wasser zu halten. Reinhardt war ja zuhause und konnte auf die Kinder aufpassen. Zum Schluss sagt er noch, dass das mit der Armut ja relativ ist, denn er sei reich an Zeit und darf tun, was er liebt; Leben und Kunst eben.

Ruhe Liebe

Glück Geld

Erfolg Schönheit

Freundschaft Gesundheit

Freunde Action

Freizeit Freundin

Freund Leidenschaft

Stars Phantasie

Sex Mode

Musik Beruf

Auto Reisen

Rausch

Luxus

Wohn-Einrichtung

Helden

Kraft

Vorbbilder

Meine Lehrer gutes Essen

Glauben

Respekt

Größe Familie

Heimat Kinder

alt werden

Mutter

Vater

Party

chillen Opa

Oma Spass

Symbole

Leistung

Sport

Weisheit

"Mein persönliches Lebensglück"

Setzen Sie Prioritäten!

Bringen Sie einige Dinge, die für Ihr persönliches(!) Glück am wichtigsten sind (oder es Ihrer Meinung einmal sein werden) in eine Reihenfolge:

1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			

Steckbrief - mein gelungenes Leben

Ich heiße Ich wohne in (Land & Ort):	
Beruf:	
Familie:	
Freunde:	
Freizeit:	
Meine Wünsche:	
Meine Träume?	
Meine Ziele?und das gehört auch noch dazu:	

dumm gelaufen

Du hast schrecklichen Liebeskummer, weil Dein Freund/ Deine Freundin Dich verlassen hat! Du hast einen schweren Unfall und musst nun 1 Jahr im Rollstuhl sitzen!



Gehe 3 Felder zurück



Gehe 5 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Du bist von der Schule geflogen, weil Du zu oft gefehlt hast! Du hast Stress mit Deinen Eltern!



Gehe 5 Felder zurück



Gehe 1 Feld zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Dein Handy wurde geklaut! Nun sind alle Deine Telefonnummer von Deinen Freunden und Freundinnen weg. Du bist beim Klauen im Supermarkt erwischt worden!



Gehe 1 Feld zurück



Gehe 2 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Nach einem Saufabend hast Du einen Blackout und kannst Dich an nichts mehr erinnern! Das Schuljahr ist vorbei und Du hast Deinen Hauptschulabschluss vermasselt!



Gehe 1 Feld zurück



Gehe 5 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Du bist mit der Zigarette im Bett eingeschlafen. Dann bist Du zwar gerade noch rechtzeitig wach geworden und hast Dich gerettet. Allerdings ist Dein komplettes Zimmer abgebrannt! Du hast bei den falschen Leuten ein große Klappe gehabt und ein paar drauf gekriegt!



Gehe 4 Felder zurück



Gehe 2 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Du warst beim Friseur und bist mit einer unglaublich hässlichen Frisur wieder heraus gekommen. Du wurdest im Bus beim Schwarzfahren erwischt.



Gehe 1 Feld zurück



Gehe 1 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Du wirst in drei Monaten ungewollt Vater/Mutter.

Du hast schlechte Drogen genommen und musst jetzt 3 Monate in die Psychiatrie, weil es Dir total schlecht geht.



Gehe 5 Felder zurück



Gehe 5 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen

Leider hast Du verschlafen und Dein Vorstellungsgespräch verpasst.

Deswegen bekommst Du die Ausbildungsstelle nicht.

Abends, auf dem Weg nach Hause, bist Du Nazis über den Weg gelaufen. Die haben Dich zusammengeschlagen.



Gehe 5 Felder zurück



Gehe 2 Felder zurück

Feldkarte

dumm gelaufen



Ihr müsst gemeinsam ein kurzes Lied singen oder ein kurzes Gedicht

aufsagen!



Ihr müsst gemeinsam den Hof fegen!

Aktionskarte

dumm gelaufen



Ihr müsst alle zusammen wie Häschen über den Hof hüpfen!



Ihr müsst gemeinsam ein Bild von Frau Lohmüller und Herr

Winter malen!

Aktionskarte



Ihr müsst jede/r die Badekappe aufsetzen und die Federboa

umlegen und Euch damit photographieren lassen.

dumm gelaufen



Ihr müsst Euch alle die Lippen schminken.

Anschließend wird von

jedem und jeder ein Photo gemacht!

Aktionskarte

dumm gelaufen



Ihr müsst gemeinsam einen kurzen Liebesbrief schreiben!

(10 Zeilen lang)



Ihr müsst gemeinsam auf einem Bein über den Hof hüpfen und

Euch dabei an den Händen halten!

Aktionskarte



Der oder die Jüngste bei Euch in der Gruppe beginnt ein Praktikum.

Das heißt natürlich neue Leute im Praktikumsbetrieb...

Dafür muss er oder sie die Gruppe wechseln. Wechsel die Gruppe mit dem oder der Ältesten, der oder die als nächstes würfelt.

dumm gelaufen



Umzug in eine neue Stadt! Die Person aus Eurer Gruppe, die am

nächsten an der Schule wohnt, tauscht in die Gruppe, die nach Euch würfelt. Zu Euch kommt die Person, die am weitesten von der Schule entfernt wohnt.

Gruppenkarte

Gruppenkarte



Im Urlaub trifft man andere Leute. So wechselt die Person, die

als nächstes Geburtstag hat, in die Gruppe, die nach Euch würfelt. Zu Euch kommt die Person, die als letztes Geburtstag hatte.

dumm gelaufen



Ein Wechsel mit der Parallelklasse steht an.

Die größte Person von

Euch tauscht mit der kleinsten Person aus der Gruppe, die nach Euch würfelt.

Gruppenkarte

Gruppenkarte



Wenn man alleine mit der Bahn fährt, trifft man neue Leute: Die

älteste Person von Euch tauscht die Gruppe mit der jüngsten aus der, die nach Euch würfelt.

dumm gelaufen



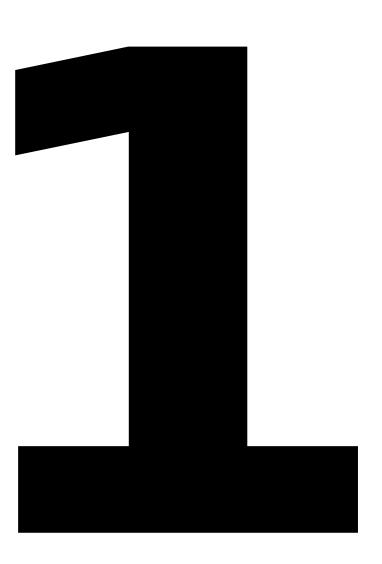
Die Person von Euch mit den längsten Haaren macht einen

Schüleraustausch. Sie wechselt mit der Person mit den kürzesten Haaren aus der Gruppe, die nach Euch würfelt.

Gruppenkarte

Gruppenkarte

Start



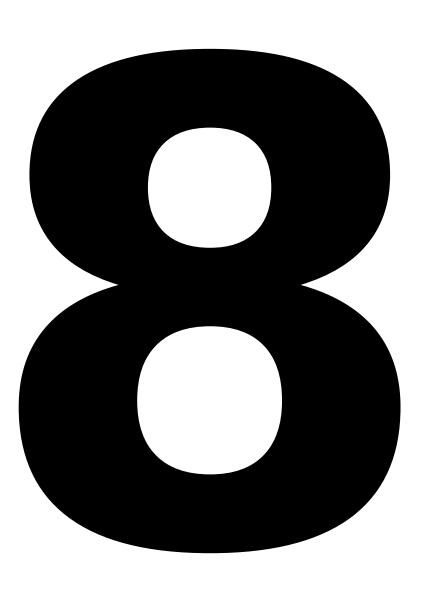














dumm gelaufen

dumm gelaufen







JOKER





